

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

225 (28.9.1909)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
 Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
 Luisenstraße 24.
 Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
 Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/4 Uhr.
 Redaktionsschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/7 Uhr.

Druck und Verlag:
 Buchdruckerei Ged. u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Rechte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues b. Tage, Feuilleton u. Unterh. Teil: A. Weigmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: S. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

Was das Zentrum niederstimmte.

Die Schwarzen geben sich alle Mühe, in Versammlungen und in der Presse die Diskussion von der Finanzreform auf andere Gebiete zu lenken, und so macht denn durch die ganze schwarze Presse die Riste die Munde, gegen welche Gesetze die Sozialdemokraten gestimmt haben. Natürlich wird dabei nach echt christlicher Art verschwiegen, daß die Sozialdemokraten den Gesetzen ihre Zustimmung verweigerten, als sie in arbeiterfeindlichem Sinne verfaßt waren. Alles, was das Zentrum an sozialpolitischen Großtaten angeblich geleistet hat, war lange vorher in besserer Form von der Sozialdemokratie gefordert. Auch Zentrumslente haben das schon anerkannt.

Die „Volkszeitung“ in Mainz zitierte in Nr. 275 vom 27. November 1906 folgenden Ausspruch des bayerischen Zentrumsgesandten Professor Eneb:

„... Die Sozialdemokratie geht im allgemeinen darauf aus, daß sie den Mitgliedern des vierten Standes ihre Lebenshaltung zu verbessern sucht. Sie geht darauf aus — das ist ihre Tendenz — die Arbeiter zu heben und zu schützen gegen die Hebermacht des Kapitals... Ich meinerseits betrachte schon längst die Sozialdemokratie nach dem, was sie leistet... und, meine Herren, geleistet hat sie schließlich doch auch schon etwas, sie war hinter den anderen Parteien her und hat sie gedrängt, die Sozialreform energischer in Angriff zu nehmen und das Menschenmögliche durchzuführen... Ich leugne auch nicht, daß die Sozialdemokratie auch auf das Zentrum in der Weise eingewirkt hat, daß dieses energischer und entschiedener die Regierung zur Durchführung der Reformen drängt.“

Aber viel mehr, als das Zentrum auf sozialpolitischem Gebiete gut gemacht hat, hat es gesündigt. Das Zentrum stimmte bei dem Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz auch solche Anträge nieder, die noch heute als sogenannte sozialpolitische Ziele der christlichen Gewerkschaften gelten! Das Zentrum stimmte nieder beim Krankenversicherungsgesetz:

1. daß die Versicherung auf alle Arbeiter, Handwerker und Kleinbauern ausgedehnt werde;
2. daß vom Beginn der Erwerbsunfähigkeit an Krankengeld bezahlt werde;
3. daß das Krankengeld für die ganze Dauer der Erwerbsunfähigkeit bezahlt werde;
4. daß das Krankengeld in Höhe des ortsüblichen Tageslohns und für Berufsarbeiter mindestens 2 Mark betrage;
5. daß eine einheitliche Organisation für die Versicherung geschaffen werde.

Es lehnte bei der Unfallversicherung ab:

1. daß alle Arbeiter, auch die Heimarbeiter, die Kleinen Handwerker und Kleinbauern versichert werden;
2. daß die Verletzten in den ersten 13 Wochen ärztliche Hilfe und Rente auf Kosten der Unfallversicherung erhalten;
3. daß durch die Rente der verlorene Arbeitsverdienst voll ersetzt werde;
4. daß den Witwen getöteter Arbeiter eine Rente in Höhe von 50 Prozent des Arbeitsverdienstes gegeben werde;
5. daß die Arbeiterausschüsse bei der Verwaltung mitwirken.

Bei der Alters- und Invaliditäts-Versicherung lehnte es ab:

1. daß alle Arbeiter, auch die Heimarbeiter, die Kleinen Handwerker und Kleinbauern versichert werden;
2. daß vom 60. Lebensjahre ab Altersrente gezahlt werde;
3. daß das Reich einen Zuschuß von 90 Mark zu jeder Rente gahlt;
4. daß die Beiträge für die Versicherten mit weniger als 550 Mark Einkommen jährlich aus öffentlichen Mitteln gedeckt werden;
5. daß die Klasseneinteilung nach dem wirklichen Arbeitsverdienst erfolgt;
6. daß die Versicherten Invalidenrenten erhalten, die nicht mehr als die Hälfte ihres früheren Einkommens erwerbden können;
7. daß Kranke von dem Tage an, wenn sie kein Krankengeld mehr erhalten, Invalidenrente gezahlt werde;
8. daß die Invalidenrente mindestens 30 Prozent des früheren Einkommens betragen solle;
9. daß Krankheitsverhütungsvorschriften zu erlassen sind;
10. daß eine einheitliche Organisation für das ganze Reich geschaffen werde.

Diese Taktik des Ablehnens wurde vom Zentrum und von den heutigen Blockparteien auch noch dann befolgt, als schon an den Rechnungsergebnissen der finanzielle Erfolg von Verbesserungen genau nachgewiesen werden konnte.

Noch 1892 und 1903 stimmten diese Parteien gegen die Ausdehnung der Krankenversicherung auf alle Arbeiter, 1892 dagegen, daß für die ersten drei Tage Krankengeld und bei lang andauernder Krankheit für ein volles Jahr, also bis zu dem Termin, wenn der Kranke Anspruch auf Invalidenrente erlangt, Krankengeld gezahlt werde. Sie stimmten 1899 dagegen, daß die Arbeitervertreter und die von den Versicherten zu wählenden Beisitzer zu den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts gewählt werden.

Obwohl sehr viele Anträge schon deshalb abgelehnt wurden, weil sie von Sozialdemokraten gestellt sind, hat doch keine Partei nur annähernd so viele Verbesserungen der Versicherungsgesetze geschaffen, wie die Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokraten stellten diese Forderungen, die gewiß nur sozial gerecht waren; als man sie dennoch mit Hilfe des Zentrums ablehnte, stimmte die Sozialdemokratie gegen diese Gesetze, um besseren Gesetzen die Bahn zu ebnen! Und zum Schlusse sei daran erinnert, was einstens Wismar sagte: „Ohne Sozialdemokraten im Reichstage hätten wir keine Sozialgesetze.“

Der Zentrumsverrat an den Tabakarbeitern.

Aus Tabakarbeiterkreisen wird der „Volksstimme“ geschrieben: Von Tag zu Tag steigt die Zahl der Arbeiter, die durch die Tabaksteuererhöhung in ihrem Verdienst geschädigt sind, und auch die Zahl derer, die ganz arbeitslos geworden sind. Als wir vor einiger Zeit eine Zusammenstellung über die schädigende Wirkung der Tabaksteuer an einzelnen Orten unseres Bezirks gaben, fanden sich Zentrumsblätter, die an der Zusammenstellung häßliche Kritik übten. Sie meinten, die gemeldeten Arbeitslosen seien nur einige Tage arbeitslos gewesen, weil in den Zigarrenfabriken Inventur aufgenommen werden mußte wegen der Nachverkürzung. Im Nachfolgenden wollen wir wieder eine Zusammenstellung über die Wirkung der Tabaksteuer aus einigen Orten geben. Wir sind neugierig, welche Ausrede das Zentrum jetzt hat, um die Empörung des Volkes über die unerhörten Schädigungen der schwarz-blauen Steuerfünden zu beschwichtigen. Hier die Statistik des vom Zentrum herausgeschworenen Glendes!

- Rußloch: 120 Tabakarbeiter sind arbeitslos. Diese Woche wird wieder eine Fabrik geschlossen. Für weitere zirka 500 Arbeiter ist die Arbeitszeit um 1 Stunde pro Tag gekürzt.
- Podensheim: 287 sind arbeitslos; weitere Entlassungen stehen bevor. Bei mehr als 100 Arbeitern ist die Arbeitszeit gekürzt worden.
- Neulohheim: 275 Arbeitslose, und noch immer vergrößert sich die Zahl.
- Edingen: 54 Arbeitslose, 90 Arbeiter sind nur halbe Tage beschäftigt und 115 arbeiten einige Stunden pro Tag weniger.
- Schatthausen: 88 Arbeiter arbeiten pro Tag eine Stunde weniger.
- Nedarhausen: 85 Arbeiter arbeiten nur halbe Tage.
- Bairatal: 84 Arbeiter sind arbeitslos, 78 arbeiten halbe Tage, 200 pro Tag eine Stunde weniger.
- Gahlhof: 20 Arbeiter sind arbeitslos.
- Esfersheim: 50 Arbeiter arbeiten in der Woche nur 5 Tage, und für diese Tage ist die Arbeitszeit pro Tag noch um eine Stunde gekürzt.
- Wohhausen: 40 Arbeiter arbeiten nur die halbe Woche.
- Leimen: 598 Arbeiter arbeiten schon wochenlang nur halbe Tage.
- Ladenburg: 86 Arbeiter arbeiten nicht ganz die halbe Arbeitszeit wie früher.
- Wohlbach: 35 Arbeiter sind pro Woche nur 1/2 Tage beschäftigt.
- Speyer: Zirka 150 Arbeiter werden nur noch die halbe Arbeitszeit beschäftigt.
- Lingenfeld: In allen Betrieben mit zirka 400 Arbeitern ist die Arbeitszeit um eine Stunde gekürzt.
- Kirchheim: Hier sind 250 Tabakarbeiter arbeitslos.
- Rohrbach: Seit mehr als drei Wochen sind hier 187 Arbeiter arbeitslos.
- Seibelsberg: 94 arbeitslose Tabakarbeiter.
- Sandhausen: Hier sind schon seit Wochen 500—550 Tabakarbeiter ohne Arbeit.
- Wiesloch: 150 Tabakarbeiter sind seit voriger Woche arbeitslos.

Sehr groß ist die Zahl der Orte, wo die Verhältnisse ebenso liegen, wie in den hier angegebenen; doch fehlen uns die genaueren Angaben, weshalb wir die Veröffentlichung unterlassen wollen. In den angeführten 21 Orten gibt es zirka 2000 Tabakarbeiter, die durch die Tabaksteuererhöhung arbeitslos geworden sind.

Welches Glend spricht aus diesen Zahlen! Und welche charakteristische Beleg sind sie für die „Arbeiterfreundlichkeit“ des Zentrums!

Wiesloch, 27. Sept. Die Unterstützungsgesuche der Arbeitslosen in der Tabakindustrie mehrten sich auch im hiesigen Bezirk. Die Firma Klare Söhne hier hat ihre Fabrik auf zwei Wochen geschlossen. Von den somit arbeitslos gewordenen Tabakarbeitern dieser Firma haben 55 am Samstag Gesuche um Unterstützung beim hiesigen Bezirksamt eingereicht.

Neueste Nachrichten.

Arbeiten für den kommenden Reichstag.

Berlin, 27. Sept. Zu den Vorlagen, die durch den Schluß des Reichstages unerledigt geblieben sind, gehören bekanntlich auch die Entwürfe betreffend Aenderung des Gerichtsverfassungsgegesetzes, der neuen Strafprozessordnung und eines Einführungsgegesetzes für beide Gesetze. Der Bundesrat wird diese Entwürfe dem Reichstage in unveränderter Form wieder vorlegen, obwohl sie von dem Anwaltstage in Moskau und von dem Richtertage in Nürnberg zum Teil abfällig beurteilt worden sind. Wie dem „Lokalanzeiger“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, besteht im Bundesrat keine Neigung, über die in dem Entwurf gezogenen Grundlinien hinauszugehen. Insbesondere wird die Forderung der Zuziehung von Laien auch in der Berufungsinstanz als ganz ausichtslos bezeichnet.

Kampf zwischen Volk und Polizei.

Wien, 27. Sept. In Triest kam es heute Abend an verschiedenen Stellen zwischen der Bevölkerung und der Polizei zu heftigen Konflikten, bei denen 21 Verhaftungen vorgenommen wurden. 80 Mitglieder des italienischen Gelehrten-Kongresses trafen aus Padua mit einem Lloyd-Dampfer um Mitternacht in Triest ein. Die Polizei verhinderte die Bevölkerung, ihnen einen feierlichen Empfang zu bereiten, sperrte die Mole ab und drängte die Menge überall zurück. Die Demonstranten piffen und veranstalteten einen großen Umzug, wobei Hochrufe auf Italien ausgebracht wurden.

So vergeht die Herrlichkeit der Welt.

Paris, 27. Sept. Die Juwelen des Sultans Abdül Hamid werden in einigen Tagen versteigert werden.

Botha und die Zukunft Südafrikas.

Southampton, 27. Sept. Der Premierminister von Transvaal, Louis Botha, der am Samstag die Rückreise nach Südafrika angetreten hat, hatte zuvor eine Unterredung mit einem Vertreter des neuterischen Bureaus, der ihn über seine Ansicht bezüglich der verschiedenen Probleme der südafrikanischen Politik befragte. Botha erklärte, die Frage der künftigen Regierung Südafrikas mache ihm ebensowenig Sorgen wie die Arbeiterfrage. Ein Volk, das so kurz nach einem schrecklichen Kriege solche Mühseligung und so viel geübten Menschenverstand gezeigt und das ihm erwiesene Vertrauen glänzend gerechtfertigt hat, sollte sich selbst überlassen werden. Er glaube fest an eine gedeihliche Entwicklung Südafrikas. Die Auslassungen, die einen Arbeitsmangel befürchten ließen, hätten zum Teil vielleicht den Zweck, den Mineralmarkt zu beeinflussen. Er erhoffe eine immer betriebendere Gestaltung der Eingeborenen-Arbeit, doch werde es möglich sein, auch einen Stamm weißer Arbeiter zu schaffen. Botha schloß mit den Worten: Ueberlassen Sie Südafrika sich selbst, man ziehe den Vorhang zu über die Mißbilligkeiten der Vergangenheit, vergessen Sie uns eine Weile und geben Sie uns die Möglichkeit, die Schwierigkeiten selbst zu lösen. Beide weiße Rassen wollen heute nichts als eine Politik der gegenseitigen Geduld, der Versöhnung und des Zusammenwirkens. Erfüllt von dem Geiste dieser Politik lehre ich in die Heimat zurück.

Russische Korruption.

Petersburg, 27. Sept. Große Mißbräuche bei den Festungsbauten auf der Kwantung-Halbinsel sind entdeckt worden. Durch sie sollen die im letzten Kriege erzielten Mißerfolge hervorgerufen worden sein. Das ganze Heer der russischen Armeingenieure soll zur Verantwortung gezogen werden, darunter an ihrer Spitze der Chef des Ingenieurkorps, General Bajilewski. Die Untersuchungskommission unter General Graf Bobrinski hat lange gearbeitet, um das umfangreiche Belastungsmaterial zusammenzustellen. Alle bisher vorgekommenen Mißbräuche in Rußland sollen gegen die Ungeheuerlichkeiten dieses Falles erlassen.

mit
4950
Schlag!
Kurfürter
schien
hte Ber
28 Pfg.
30 Pfg.
neue
ler-
nsen
8 Pfg.
ische
büch-
age
20 Pfg.
öfische
g-
klänge
20 Pfg.
ehen 4961
ch & Co.
b. S.
eantun
stellen.
Durlach.
ia, B. Geinria
lie, B. Jakob
B. Gustav Karl
I. Johann Jakob
as Wefermann,
Landwirt.
Gräße, Lehr-
von Königsbau,
(Schweiz) und
e
195
arantiert.
schuhe
ar 85
4957

Politische Uebersicht.

Neueinteilung der Reichstagswahlkreise.

Die sozialdemokratische Rathsausfraktion in München hat im Gemeindefollegium diesen Antrag eingebracht: Das Kollegium wolle an den Magistrat das Ersuchen richten, daß dieser beim Deutschen Städtetag den Antrag stelle: Der Deutsche Städtetag wende sich an den Reichstag mit einer begründeten Eingabe, in der eine der Verfassung entsprechende Neueinteilung der Reichstagswahlkreise befürwortet und deren raschste gesetzliche Durchführung verlangt wird.

In der Begründung heißt es: Die letzte Steuer-gesetzgebung im Deutschen Reichstage widerspricht einer gerechten Verteilung der Lasten. Eine Mehrheit für diese sogenannte Finanzreform konnte nur aus den Parteien zusammengesetzt werden, die auf Grund einer ungerechten, den tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen widersprechenden Wahlkreiseinteilung die Mehrheit der Abgeordneten erreichten, obwohl sie nur die Minder-heit der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigten. Diese direkt städtefeindlich gewordene Wahlkreiseinteilung in eine gerechte, den tatsächlichen Wirtschaftsverhältnissen entsprechende umzuwandeln, ist Pflicht des Reichstages. Der Deutsche Städtetag ist die berufene Organisation, für eine derartige gerechte Wahlkreiseinteilung mit Entschiedenheit zu wirken.

Der Rüstungswahnsinn in amtlicher Beleuchtung.

In dem letzten Heft der „Deutschen Revue“ veröffentlicht der nationalliberale Landtagsabgeordnete Legationsrat a. D. vom Rath Erlanger an Herrn von Solstein, die nichts geringeres beweisen, als daß der langjährige Leiter der deutschen auswärtigen Politik im letzten Ende mit der sozialdemokratischen Kritik am Flottenrüstungswahnsinn vollständig übereinstimmt. Der Abgeordnete vom Rath, der in den letzten Jahren mit Herrn v. Solstein intim verkehrte, weist nach, daß die Ansichten des Herrn v. Solstein, der unter Bülow der eigentliche Leiter der auswärtigen deutschen Politik war, den Wahnsinn des vom Flottenverein verbreiteten Rüstungsfiebers gerade so klar erkannte und im Herzen ebenso scharf verurteilte, wie das in der sozialdemokratischen Presse nur geschehen ist. Herr vom Rath erzählt, daß der deutsche Flottenbau Herrn v. Solstein während seiner letzten Jahre mehr als alles andere beschäftigt hat. Welche ungeheure Bedeutung dieser langjährige Leiter der deutschen Auslands politik der abenteuerlichen Flottenpolitik beimaß, geht aus einer Briefstelle hervor, die Herr vom Rath mitteilt. Diese Briefstelle stammt vom 2. Februar 1907 und lautet: „Die Flottenfrage ist die Hauptsache, alle anderen Fragen sind daneben minderwertig.“ Wie das gemeint war, beweist folgende Stelle einer Aeußerung vom Dezember 1907:

„In Deutschland raffiert das Flottenfieber. Diese gefährliche Krankheit wird durch die unzutreffende Furcht vor einem englischen Angriff genährt. Die Wirkung des Flottenfiebers ist in dreifacher Richtung eine verberbliche: In der inneren Politik durch die Treibereien des Flottenvereins, die auch die große Verstimmung in Süddeutschland hervorgerufen. In der Finanzwirtschaft durch die unerschwinglichen Ausgaben. In der auswärtigen Politik durch das Mißtrauen, das diese Rüstung erweckt. England erblickt darin eine Drohung, durch die es dauernd an die Seite Frankreichs gefesselt wird. Dabei ist es gänzlich ausgeschlossen, auch bei höchster Steueranspannung eine Flotte zu bauen, die den vereinigten von England und Frankreich gewachsen wäre.“

Auch unter den Parlamentariern verurteilen manche das Flottenfieber, aber niemand will die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, Schiffe abzulehnen. ...

Ja, es kommt vor allem darauf an, die Lügenhaftigkeit des perfiden Satzes klarzumachen: „Jedes Schiff mehr ist eine Vermehrung der Macht des deutschen Reiches“, wenn jedes Schiff mehr der Anlaß ist, daß — von Frankreich nicht zu reden — England zwei Schiffe mehr baut. Wie stellt

sich da die Vermehrung der deutschen Macht?! Einfaches Rechenexempel! Wenn Sie, wie ich vermute, die Absicht haben, das Publikum auf die Broschüre hinzuweisen, ist das eine patriotische Tat.“

Herr v. Solstein hat mit seiner Ansicht nicht durchzudringen vermocht. Man weiß ja, daß ihm nicht nur das leidenschaftliche Interesse Wilhelms II. für die unausgesetzte Verstärkung der deutschen Marine entgegenstand, sondern auch die materiellen Interessen der im Flottenverein und in gewissen einflussreichen Parteien ausschlaggebenden Panzerplattenpatrioten! Es ist aber interessant, daß es gerade ein nationalliberaler Abgeordneter ist, der durch Belegstellen aus Briefen des langjährigen Leiters der deutschen auswärtigen Politik nachweist, wie sehr man in Regierungskreisen von der Richtigkeit der sozialdemokratischen Kritik an dem Rüstungswahnsinn durchdrungen war!

Ausland.

Russische Terroristen in Paris. Man schreibt uns: Der vor einigen Tagen in der „Bad. Presse“ (Nr. 443) erschienene Artikel „Russische Terroristen in Paris“ kann bei jedem, der auch nur etwas mit den russischen Verhältnissen bekannt ist, nur die tiefste Empörung hervorrufen. Mit ungläublicher Bewußtheit spricht der Verfasser von Dingen und Einzelheiten, von welchen er im besten Falle auch nicht die leiseste Ahnung hat. Für ihn scheinen die Worte „russischer Student“ und „Terrorist“ identisch zu sein. Doch braucht nicht jeder mit den Zuständen bekannt zu sein, um sofort den Unsinn dieser Meinung zu erkennen, denn die russische Studentenschaft in ihrer Gesamtheit in der Gegenwart weit von der Politik entfernt im Lande selbst, wie im Auslande. Was das Bild seines Terroristen betrifft, so scheint es, als ob dieses von den dramatischen Kunstfilmen der Kinematographie und von den Helden der Schundliteratur entnommen ist. Man kann wirklich den Verfasser dieses Artikels und die Zeitung, die aus irgend welchen Gründen ihn aufgenommen hat, von Herzen bedauern.

Badische Politik.

Landtagskandidaturen.

In Lahr-Stadt beabsichtigt das Zentrum einen eigenen Kandidaten aufzustellen.

Wiesloch. In dem bisher vom Zentrum abgeordneten Freiherren v. Mensingen vertretenen 54. Landtagswahlkreis Wiesloch-Brauchsall ist als Kandidat der vereinigten Liberalen Bürgermeister Hildebrand (Konau) in Aussicht genommen. Er soll nicht als Angehöriger einer bestimmten Partei, sondern als allgemeiner liberaler Kandidat auftreten.

Philippshurg. Aus Familien- und Gesundheitsrücksichten konnte der als demokratischer Kandidat vorgesehene Glasermesser Vetter den Antrag nicht annehmen. Nun wurde der Landwirt Ludwig Klein als Kandidat für den Landtagswahlkreis Bruchsal-Land aufgestellt.

Freiburg. Nachdem in einem auswärtigen Blatte die Namen dreier Persönlichkeiten genannt wurden, die hier als Kandidaten für die nationalliberale Partei in Betracht kämen, gibt die hiesige liberale Parteileitung bekannt, daß zwar in einer Vertrauensmännerversammlung der liberalen Parteien Freiburgs Professor Winkelmann für Freiburg-Ost, Fabrikant Hülsmann für Freiburg-West und Fabrikant Gehring für Freiburg-Süd als Kandidaten vorgeschlagen wurden, daß es aber einer am 28. September stattfindenden größeren Mitgliederversammlung vorbehalten sein soll, endgültig über die Kandidatenfrage zu entscheiden.

Waldbühl. Am 10. Wahlkreis Säckingen-Waldbühl-Schopfheim, stellten die Liberalen den Bürgermeister Peter Wati aus Herrisried als Landtagskandidaten auf. Stadtsch. Rechtsanwalt Dr. Hugo Bauer in Konstanz ist als Zentrumskandidat für Stadtsch. Meßkirch in Aussicht genommen.

Donaueschingen. Die Demokraten haben in einer am Sonntag hier stattgefundenen Vertrauensmännerversammlung für den Bezirk Donaueschingen-Engen den Rechtsanwalt Benedy in Konstanz als Kandidaten aufgestellt.

Ueber die Reichsfinanzreform darf nicht gesprochen werden.

So verkündete in der am Sonntag in Ettlingen stattgefundenen Zentrumsvorversammlung, in welcher Herr Wacker sprach, der Vorsitzende, Herr Santo. Damit hat das Zentrum gezeigt, wie schlecht sein Gewissen in dieser Frage ist. Herr Wacker appelliert an die Regierung, sie soll in Sachen der Reichsfinanzreform eingreifen und er selbst verabschiedet sich, wenn ein einfacher Arbeiter ihn in dieser Frage interpellieren will, hinter die faule Ausrede, die Reichsfinanzreform habe mit den badischen Landtagswahlen nichts zu tun. Dabei behandelt der diesmalige „Waldbühl“ ausschließlich die Reichsfinanzreform; die Zentrumredner sprechen landauf landab seit Wochen über nichts anderes, als die Landtagswahlen und die Reichsfinanzreform. Herr Wacker selbst appellierte an die Regierung, sie möge dem Zentrum in seiner Not wegen der Finanzreform zu Hilfe kommen. Die Biersteuer wird den kommenden Landtag beschäftigen und die Regierung wird wegen ihrer Haltung in dieser Frage zweifellos interpelliert werden. Tut nichts, Reichsfinanzreform und Landtagswahlen sind zwei Dinge, die nichts miteinander zu tun haben — weils dem Zentrum so fürchterlich unangenehm ist. Das war nicht klug von Herrn Wacker, daß er ein solches Verbot zugelassen hat und noch weniger klug war es, daß er sich über die wenigen Sätze, die der Arbeiter in der Ettlinger Versammlung sprechen konnte, so in die Wut hineingeredet hat. Damit hat der Zentrumsführer gezeigt, wie schlecht es um die Sache des Zentrums bei dem Thema Reichsfinanzreform bestellt ist. In dem Bericht des „Bad. Beobachter“ ist allerdings zu lesen, Herr Santo habe die Gegner aufgefordert, sich zum Worte zu melden, sie brauchten sich gar keine Beschränkung aufzulegen, wenn sie über die Reichsfinanzreform sprechen wollten. Das ist eine lank Unwahrheit. Es ist ebenso unklar, daß der Vorsitzende vor Eröffnung der Diskussion erklärt habe, die Frage der Reichsfinanzreform müsse aus der Debatte ausscheiden. Das hat Herr Santo erst erklärt, als der Arbeiter, der sich zum Wort gemeldet hatte, über die Reichsfinanzreform sprechen wollte. Im übrigen reimt es sich sehr schlecht zusammen, wenn man erst verbietet, über die Reichsfinanzreform zu sprechen und hinterher erklärt haben will, die Gegner brauchten sich bei der Besprechung dieses Themas keine Beschränkung aufzulegen. Aber was kümmert sich die Zentrumspresse um Widersprüche und Unwahrheiten. Die Hauptsache ist, daß die Gegner ins Unrecht versetzt werden. Jetzt tut der „Bad. Beobachter“ so, als habe niemand den Mut gehabt, angeht Wacker über die Reichsfinanzreform zu sprechen. Da hört einfach alles auf.

Auch das noch:

Wie der „Badische Beobachter“ berichtet, soll der für Lörrach-Stadt aufgestellte nationalliberale Landtagskandidat, Hauptlehrer Wlug, eingeschriebenes Mitglied der freijüngigen Volkspartei sein.

Guter Katholik, freijüngiges Parteimitglied und nationalliberaler Landtagskandidat! Wenn das nicht zieht!

Die Organisationsbestrebungen der badischen Beamtenschaft

haben zu Besprechungen zwischen den Vorständen der mittleren Staatsbeamtenvereine geführt mit dem Ergebnis, daß der Finanzbeamtenverein mit dem Entwurf von gemeinschaftlichen Sitzungen betraut wurde. Da in den Vereinen sowohl der oberen wie der unteren Beamtenschaft ähnliche Bestrebungen herrschen, so wird die Bildung eines Landesverbandes badischer Beamtenvereine in nahe Aussicht gestellt.

Landtagswahl-Agitation.

Bergshausen.

Die am letzten Sonntag hier stattgefundenen öffentliche Wählerversammlung war stark besucht. Genosse Jäck aus Grödingen erteilte für seinen Ständigen instruktiven Vortrag

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

225

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Der Erfolg, den sie auf den ersten Wallen dieser Saison gehabt, entsprach ihren kühnsten Hoffnungen. Sie sah die Männerwelt zu ihren Füßen, und das Bewußtsein der Macht ihrer Netze war ein vortreffliches Relief ihrer koketten Schönheit. Siegesgewißheit strahlte aus ihren mandelförmigen, grauen Augen, Siegesgewißheit lächelte schalkhaft aus den Grübchen ihrer roten Wangen; Siegesgewißheit verkündete selbst das Rauschen ihres langen, seidnen Kleides und das Winken und Nicken der weißen Straußensfeder auf dem reizenden Süßchen von schwarzem Sammet, unter dem das hellbraune glänzende Haar in üppigen Flechten hervorquoll.

Herr von Cloten seinerseits schien schon angefangen zu haben, das hohe Glück, der Gemahl einer so glänzenden Dame zu sein, einigermaßen problematisch zu finden. Er hatte um die Augen herum ein ganz klein wenig von dem Ausdruck einer Kruthenne, die sich wochenlang über der Hoffnung des Glücks, dermaleinst junge, anständige Kruthühner auf dem Hofe spazieren führen zu können, halb blödsinnig gelesen und geträumt hat, und nun plötzlich ihre Brut als wilde, übermüthige Entlein auf den Leich hinausgeschwimmen sieht. Wer ihn früher gefannt hatte, mußte die Bemerkung machen, daß er seinen blonden Schnurrbart weniger häufig drehte und seine Stimme nicht mehr ganz so selbstgefällig schnarrte. Vielleicht trug zu dieser sichtsichlichen Verstimmung auch die unerwartete und jedenfalls unerwünschte Begegnung mit seiner treulos und etwas feig verlassenen Geliebten bei, wie umgekehrt dieser selbe Umstand die gute Laune der jungen Frau noch wesentlich zu erhöhen schien. Hatte sie doch das angenehme Bewußtsein, Hortense gestern Abend vollständig verdunkelt zu haben; weshalb sollte sie jetzt bei dem Anblick ihrer Nebenbuhlerin etwas anderes als innige Freude empfin-

den? sie mit allen Zeichen herzlichster Freundschaft bewillkommen und teilnehmend fragen, ob sie ihre Kopfschmerzen von gestern Abend verschlafen habe?

Wie schade, liebe Barnevit, daß Ihre Migräne Sie zwang, vor dem Cotillon wegzugehen. Ich versichere Sie, es war der reizendste Cotillon, den ich je mitgemacht habe. Fürst Waldenberg — Sie wissen, daß ich mit dem Fürsten den Cotillon aufführte — Max Griechen hatte uns dringend darum gebeten — kannte eine Menge der reizendsten Touren, wie sie auf den Hofballen in Berlin getanzt werden. Ich sage Ihnen, ein solcher Cotillon ist in Grünwald noch nicht getanzt. Nicht wahr, Arthur, es war zu allerliebst!

D gewiß, gewiß! schnarrte der gehorsame Gatte, der mit der verwachsenen Komtesse Stilow hatte tanzen müssen; ich versichere Sie, meine Herrschaften, es war gottvoll, auf Ehre gottvoll!

Wir schien die Gesellschaft, offen gestanden, ein wenig gemischt, sagte Hortense, die seit Emilien's Eintreten noch um einige Grade blasierter ausah; ich habe nicht weniger als vier, sage vier, bürgerliche Artillerie-Offiziere gezählt. Gott, das ist wohl möglich, sagte Emilie; obgleich ich allerdings keine Zeit gehabt habe, sie zu zählen. Ich habe sogar mit einem getanzt — Schülz oder Müller, oder wie er hieß, der nebenbei so ausgezeichnet walzte, wie man es sich nur wünschen kann.

Aber, liebe Emilie, konnten Sie denn das nicht vermeiden? fragte Hortense, ihre Mantille in die Höhe ziehend.

Ganz dieselbe Frage, die Fürst Waldenberg an mich stellte. Durchlaucht, antwortete ich, ich schwärme gerade auch nicht für die Artillerie; aber ich tanze doch noch lieber mit einem Bürgerlichen, als daß ich sitzen bleibe.

Die Erwähnung eines Unglücks, welches Hortense gestern Abend begegnet war, versetzte die genannte Dame in eine Aufregung, welche die zarte Rosa-Schmirke auf ihren Wangen vollständig überflüssig machte. Sie wollte eben die Torheit begehen, durch eine heftige Antwort zu verraten, wie sicher sie der von Emilien ge-

schleuderte vergiftete Pfeil getroffen hatte, als der Bediente „Herr und Frau Professor Jäger“ meldete.

Der Mann war so wohl geschult, daß er diesmal nicht, wie sonst, die Gemeldeten sogleich ins Zimmer ließ, sondern die Türe hinter sich schloß und, der weiteren Befehle seiner Herrschaft gewärtig, ferngerade an derselben stehen blieb.

Sie erlauben, meine Herrschaften, sagte Anna-Maria in entschuldigendem Tone, zu der übrigen Gesellschaft gewandt, daß ich Herrn und Frau Professor Jäger empfangen? Die Leute haben sich stets treugesinnt und ihrer Stellung bewußt gezeigt. Ich halte es für unsere Pflicht, dergleichen Menschen zu protegieren.

Auf einen Wink der Gebieterin entfernte sich der Bediente, und alsobald erschienen der Fragmentist und die Dichterin, unter tiefen Verbeugungen, die von der adeligen Gesellschaft mit faum merklichem Kopfnicken erwidert wurden. Nur der alte Baron erhob sich, schüttelte Weiden die Hand und hieß sie in seiner ungekünstelten, herzlich Weise willkommen.

Primula bilckte etwas verschüchtert aus den blauen Kornblumen, mit denen ihr Hut garniert war, hervor, während der Herausgeber des Chrysothilos mit gekrümmtem Rücken herantrat, der Baronin die huldvoll dargebotene Hand küßte, sich dann tief vor den beiden anderen Damen, nicht ganz so tief vor den Herren verbeugte, und sich nach einigem Zögern auf den Rand des Stuhles, der etwas außerhalb des Kreises stand, setzte, den Kopf auf die rechte Seite geneigt, harrend, ob jemand sich gemüthigt fühlen würde, ihn mit einer Frage zu beehren.

Das Gespräch der Herrschaften drehte sich eben um ein höchst interessantes Thema, um die Person Sr. Durchlaucht, des Premierleutnants Fürsten Waldenberg, der vor einigen Wochen von seinem Garderegiment in der Residenz nach dem in Grünwald garnisonierenden Linienbataillon abkommandiert, und von dem ersten Augenblick seines Auftretens der Löwe des in der Stadt versammelten Randdels geworden war.

Ich möchte nur wissen, weshalb er eigentlich abkom-

schärfsten Weisfall. Mit der größten Aufmerksamkeit lauschten die zahlreichsten Zuhörer den Worten des schlichten Arbeiters, was allseitige Befriedigung hervorrief. Gegen meldeten sich nicht zum Wort.

Wacker in Ettlingen.

Die Zentrumsversammlung in der Festhalle, welche am Sonntag Nachmittag hier stattfand, war nach mehr wie einer Seite hin interessant. Der Saal war im Parterre vollständig, auf der Gallerie teilweise besetzt. Es mögen circa 500 Personen anwesend gewesen sein. Aber das ist kein besonderer Erfolg, denn erstens waren unter den Besuchern gut die Hälfte Zugehörige anderer Parteien und dann muß man bedenken, daß zu dem „großen Ereignis“, den Generalfeldmarschall des Zentrums, Herrn Geisl. Rat Wacker zu hören, die Schafflein der ganzen Umgegend mobil gemacht wurden, die auch mit ihren „Hirten“ erschienen sind. Sogar auf Reiterwagen sind sie angerückt. Bei der jüngsten sozialdemokratischen Versammlung in der Festhalle war dieselbe lediglich von Besuchern aus der Stadt gesteckt toll, auch auf den Gallerien. Schon der Vorstandstisch der Zentrumsversammlung war charakteristisch. Fünf in „Bibil“, fünf in „Uniform“, als Vorsitzender Herr Santo im Hochzeitsjubiläum. Wer aber gekommen ist, um aus dem Munde des badischen Zentrumsredners eine großzügige Wahlrede zu hören, dürfte nicht auf die Rechnung gekommen sein. Dafür hatte man aber Gelegenheit, einmal so richtig hineinzusehen in die Wahlstrategie und Versammlungspraxis des Zentrums.

Eingangs seiner Rede meinte Herr Wacker, es sei ein „häßliches Mittel“, in den Wahlkampf die Reichsfinanzreform hereinzuführen, da man doch lediglich mit der Landtagswahl zu tun hätte. Diese Frage sei „zurückzustellen“. Er hofft aber, daß den Nationalliberalen im Wahlkampf dieses Mittel nicht ausreicht. Gegen diese geht es vor allem. Von der Sozialdemokratie meinte er, daß es seit Bestehen von Parlamenten noch keine Partei gegeben habe, die sich mit der Sozialdemokratie an Rücksichtslosigkeit, Unbescheidenheit und Zielbewußtsein auch nur entfernt messen könne. Gegen diese Partei zeige sich die Regierung zu schwach. Dieselbe habe effektiv vor einem halben Dutzend Sozialdemokraten mehr Furcht wie vor drei Dutzend Nationalliberalen. Daher komme es, daß die Sozialdemokratie im Landtag einen viel zu großen Einfluß ausübe und heute auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in beherrschendem Vorkammand begriffen sei. Das steht allerdings im direkten Widerspruch zu dem, was uns immer von den Zentrumsagitatoren vorgebracht wird, die Sozialdemokratie würde unproduktiv arbeiten. Das Zentrum sei der Inbegriff des „Liberalismus“ in allen Dingen, es sei der Sammelpunkt aller wirtschaftlichen und politischen Interessen, die Bezeichnung aller „Zentrum“ sei daher sehr zutreffend. Nach diesem Präliminam folgte das Oratorium, eine groß angelegte Ueberrückführung über die Wahlausichten des Zentrums und die zu befolgende Wahlstrategie. „Er“ hofft zuversichtlich, daß das Zentrum seine Siege vermehrt und es beflünde gute Aussicht, daß sich die Gegner umsonst anstrengen (Na, Na? D. B.). Jedenfalls könnten vom Zentrum die Kreise Donaueschingen, Engen und Meßkirch-Stockach geholt werden. Es sei in diesem Wahlkampf wichtiger, daß den Konservativen möglichst viele Siege zufallen als selbst dem Zentrum. In Kreisen, die nicht zu den „bombensicheren“ zählen, wird das Zentrum gleich beim ersten Wahlgang den Konservativen unterstehen, um es auf einen zweiten Wahlgang nicht ankommen zu lassen. Auch wenn die konservativen Fahne flattert, sei das ein Zentrumsieg. Im Anschluß daran opferte dann der Redner Weisheit und Weisheit der christlichen Weltanschauung der „evangelischen Mitbürger“. Es seien Männer, mit denen man in der Politik in derselben Richtung gehen könne (vorausgesetzt natürlich, daß sie sich nicht vor der Stadt schon in der ersten Viertelstunde wegen religiöser Streitfragen in die Haare geraten und einander Köpfe rollen an die erleuchteten Köpfe werfen. Herr Wacker wird also anscheinend bis zur Landtagswahl gegen „Wischehen“ voraussichtlich nichts einzuwenden haben und auch nichts gegen die simultane Kindererziehung zusammen mit dem evangelischen „Bruder“, oder doch?).

Die Rede wurde mit frenetischem Beifall von Seiten der im Parterre aufgestellten Waldmichelgarde bejubelt. Schon während der Rede machte sich die schwarze Kolonne fortwährend recht unangenehm bemerkbar, in dem bald dieser oder jener „Waldmichel“ oder „Kohlermag“ fast nach jedem Satz „fähr

mandiert ist, sagte von Cloten. Felix, mit dem ich gestern über ihn sprach — a propos, gnädige Frau, es ist sehr gut, daß Felix das Zimmer hütet, er sieht wirklich recht schlecht aus; — Felix meint, der Fürst werde wohl wieder einen Ehrenhandel gehabt haben; er soll der leidenschaftlichste Mensch sein, der sich denken läßt.

Gott, Arthur, sagte Emilie, du sprichst, als ob Leidenschaft ein Verbrechen wäre; ich wollte, es hätte mancher mehr davon.

Sind die Waldernbergs nicht slavischer Abkunft? fragte Sortense; mir dünkt, der Fürst sieht wie ein Mongole aus. D, Sie haben ihn nicht in der Nähe betrachtet, liebe Barnewitz, sagte Emilie; er ist einer der schönsten Männer, die ich je gesehen habe, und er tanzt wie ein Gott.

Ich glaube, daß die Waldernbergs eine ursprünglich polnische Familie sind, meinte Anna-Maria. Bewahre, gnädige Frau! rief von Cloten, rein germanisch, auf Ehre, rein germanisch.

Ich bin überzeugt, daß uns Professor Jäger darüber etwas Genaueres mitteilen kann, sagte die Baronin, sich mit kultvollem Lächeln zu dem Gelehrten wendend.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Judith“ von Friedrich Hebel.

Hebels „Judith“ ging am Samstag Abend neu einstudiert und vom Intendanten in Szene gesetzt, über unsere Bühne. Gebel, aus ärmlichen Verhältnissen hervorgegangen, eines Maaresers Sohn, hat sein starkes Talent mit eigener Kraft unter den größten Entbehrungen zur Vollendung durchgerungen. In diesen Kämpfen mit dem Schicksal entstand der grübelnde, philosophische Zug, der seinen Werken eigen ist. Die Probleme des Menschenlebens, die Mängel der Menschensele zu ergründen, waren beim Drama seine Aufgabe — nicht, wie er selbst sagt, das Grab irgend einer historischen Persönlichkeit mit poetischem Schmuck zu verzieren. So entnahm er für sein Erstlingsdrama

richtig!“ rief. Wir setzen den Stoff, hätte Redner das Gegenteil gesagt, hätten sie auch „sehr richtig!“ geschrien.

Jetzt kam die sogenannte „freie Diskussion“, wie Herr Santo im Hochzeitsjubiläum würdevoll verkündete. Das Wort hatte ein Arbeiter Andreas Schmidt erbeten. Die „freie Diskussion“ spielte sich folgendermaßen ab:

Arbeiter: Es wird sich bei diesem Wahlkampf nicht gut umgehen lassen, die Reichsfinanzreform mit in Betrachtung ziehen...

Santo: Ich mache den Redner darauf aufmerksam, daß über die Reichsfinanzreform nicht gesprochen werden darf!

Arbeiter: Nein, Herr Wacker ist im Irrtum, die Finanzreform wird gleich nach dem Zusammentritt der Kammer zur Besprechung kommen, z. B. bei der Einführung der Biersteuer.

Santo: Ganz egal! Die Reichsfinanzreform darf jetzt nicht behandelt werden.

Arbeiter: Gut, so sage ich, daß es trotzdem für das Land ein großes Unglück wäre, wenn eine liberal-konservative Mehrheit in den Landtag...

Santo: Ich muß den Redner nochmals bitten, sich an das Thema zu halten.

Arbeiter: Ich verzichte! (Großer Tumult und Protestrufe!)

Damit war die „freie Diskussion“ zu Ende. Ein zweiter Redner hatte natürlich nach dieser Probe keine Lust, das Wort zu ergreifen. Dafür aber setzte jetzt Herr Wacker ein mit dem ganzen Aufwand seiner Lungenkraft, wobei ihm vor innerer Wut die Stimme überstimmte. Er meinte dem Sinne nach, daß jener Sozialdemokrat noch froh sein könne, daß er nicht die Zentrumsfäule zu spüren bekomme. (Folgender Beifall der Waldmichelgarde! Zurufe: Werbenennen, Scheiterhaufen!) Aus dem ganzen Schlusswort grünte uns die widerliche Frage der Inquisition entgegen, die all ihre Widersacher am liebsten dem Scheiterhaufen überantworten würde.

Es ist beschämend für das badische Zentrum mitamt seinem Führer, daß dasselbe das unantwortliche, jeder politischen Ehrlichkeit hohnsprechende Verhalten des Vorsitzenden Santo gutheißt und sich als hervorragender alter Parlamentarier und Redner zeigt, einem einfachen Arbeiter gegenüber Rede und Antwort zu stehen wegen der „Finanzreform“. Das gibt uns aber die Richtlinie für den gegenwärtigen Wahlkampf. Wir werden diese „Achilleswunde“ des Zentrums nicht schonen, das mag sich Herr Wacker mit seinen Krabanten gesagt sein lassen. Unsere Gewissen werden in den Versammlungen so frei sein, diese Frage entgegen dem Wunsche des Herrn Wacker nicht „zurückzustellen“ und gerade diesen neuesten Volksverrat des Zentrums den Wählern vor Augen führen. Daß jetzt zum 1. Oktober, also gerade zu passender Zeit, der Rest der Schnapsblockteuren in Kraft tritt, wird die Wirkung unserer Agitation sicherlich erhöhen. Auf, Genossen! In die Arbeit gegen die schwarzen Volksverräter! Nieber mit dem heuchlerischen Schnapsblut!

Zum Bierkrieg.

Frankfurt a. M., 26. Sept. In 7 Volksversammlungen wurde zum Bierkrieg Stellung genommen. Die Versammlungen waren sämtlich überfüllt. Zum Teile standen die Leute bis auf die Straße hinaus. In fast allen Versammlungen wurde mit großer Mehrheit eine Verschärfung des Bierbottels beschlossen, also gegen den Vorschlag der Kommission. Es wurde beschlossen, den Biergenuss vollständig einzustellen und weder Bier zum alten Preise, noch solches, das von auswärts eingeführt wird, zu trinken. Nur in einer Versammlung in Sachsenhausen, in der die Mehrheit der Versammlungsteilnehmer aus Brauern bestand, wurde die Aufhebung des Bierbottels beschlossen.

Die Frankfurter Brauereien wollen nächsten Montag eine größere Anzahl von Brauereiarbeitern — man spricht von 220 — ausperren. Weitere Auspernungen werden angedroht. Im ganzen sind in Frankfurt etwa 1600 Brauereiarbeiter beschäftigt.

Gewerkschaftliches.

Zur Holzarbeiterbewegung in Südbadensdeutschland.

Die vom „Südbadensdeutschen Arbeitgeberverband für die Holzindustrie“ angekündigte Auspernung sämtlicher Holzarbeiter im Verbandsgebiet will nicht vom Fleck kommen. Wohl haben die Unternehmer auf ihrer Generalversammlung die Auspernung einstimmig beschlossen, aber die Ausführung des Beschlusses läßt

„Judith“ diese biblische Sage nicht ohne weiteres auf die Bühne, sondern er gestaltete in seiner Eigenart die Heldin zu dem mit seiner Sehnsucht zum Mann und mit seinem Haß über diesen Mann kämpfenden Weib. Holofernes, der Feldherr des Nebukadnezar, der Tyrann eines Tyrannen, steht vor den Toren der jüdischen Stadt Bethulien, deren Einwohner infolge der Einschließung und des Abgrabens der Brunnen in bitterster Not sind; trotz der Not fürchten sich die Bethulier, dem Feinde die Tore zu öffnen, da seine Grausamkeit weithin bekannt ist. Judith, eine jüdische Witwe, war sechs Monate in jungen Jahren mit einem Manne verheiratet, der sie nie berührte. Wenn sie nicht glaubt, der Gatte sei wahnsinnig gewesen, so wird sie selbst dem Wahnsinn verfallen und doch fühlt sie sich doppelt unglücklich, weder Jungfrau noch Weib zu sein. Durch einen Traum wird sie auf den feindlichen Feldhauptmann Holofernes aufmerksam, der die Männer mit dem Schwert und die Weiber durch Risse und Umarmungen tötet. Angesichts der Notlage der Heimat und da die Hebräer zu eigenem kühnen Handeln nicht den Mut haben, sondern sich tallos auf die Hilfe ihres Gottes verlassen, reißt in ihr der Plan, die Vaterstadt durch Ermordung des Tyrannen vor dem Untergang zu retten. Während dieser Gedanken in ihr keimt, zieht sie eine geheime Gewalt zu Holofernes, von dem ihr alle sagen, „wie er ein Mann sei“, ihr, die sich nach dem Manne sehnt. Eben erst hat sie es an ihrem jüdischen Freier erfahren, der seine sich verlor, als sie ihm als Preis für die Ermordung des Holofernes ihre Hand versprach, sie hats erfahren, daß dieser kein Mann sei. Wohl weiß sie, daß der Weg zu ihrer Tat durch die Sünde geht. Sie eilt ins feindliche Lager, Holofernes ist berückt von ihrer Schönheit und in heizer Sinnenglut, die er durch das Hinunterstürzen des Weines noch steigert, reißt er sie in sein Gemach aufs Lager. Im Augenblick, da ihr heißestes Sehnen sich erfüllt und er sie zum Weib gemacht hat, denkt sie ihrer Aufgabe. Er schläft ruhig, sie, die sich über seinen ruhigen Schlaf empören sollte, fühlt Mitleid, aber das Gefühl, daß er wie ein reißend Tier auf sie gestürzt und sie entehrt, der Stolz des Weibes und die Not der Heimat geben ihr den Mut und sie schlägt dem Holofernes das Haupt ab. Als Beweismittel bringt sie das Haupt in die Vaterstadt — aber der Jubel, der sie empfangt, reißt sie nicht mit, sie ist gebrochen und fürchtet, daß sie einen Sohn gebäre. Deshalb verpflichtet sie die

auf sich warten. Mit Ausnahme von Frankfurt rüdt sich in den Orten Südbadensdeutschlands nicht ein Unternehmer, um den Beschlüssen Rechnung zu tragen. Vielmehr sind die Unternehmer froh, wenn der Holzarbeiterverband sie in Ruhe läßt. In einzelnen Städten sind die Unternehmer an die Leitung des Holzarbeiterverbandes herantreten und haben angefragt, ob die Absicht vorhanden sei, Forderungen zu stellen. Als dies entschieden verneint wurde, folgte die Gegenerklärung, daß dann ja auch keine Veranlassung vorläge, für die Frankfurter die Kasernen aus dem Feuer zu holen. Diese sollten dann nur sehen, wie sie die Suppe, die sie sich eingebrockt haben, auch selbst auslöffeln.

Die Frankfurter Unternehmer bearbeiten jetzt jeden Betriebsinhaber einzeln, um ihn für die Auspernung zu gewinnen. Die Unternehmer haben aber kein Vertrauen mehr zu ihrer Leitung. Von den 50 Mitgliedern des Arbeitgeber-Schlichterverbandes haben sich bisher ganze 22 an der Auspernung beteiligt. Seit Montag, an welchem Tage die Auspernung in Kraft trat, sind ganze vier weitere Ausgesperrte dazu gekommen. Dagegen hat der Holzarbeiterverband alle Betriebe leer gemacht, die Teilauspernungen vorgenommen haben. Insgesamt befinden sich jetzt 357 Mann im Streik resp. Auspernung. Der christliche Holzarbeiterverband, der sich von vornherein solidarisch erklärt hat, ist bisher mit 23 Mitgliedern beteiligt. Die Weltfirma Schneider u. Hanau, die gegenwärtig Montagen in Mannheim, Nürnberg, Hamburg und Baden-Baden auszuführen hat, sperrte 16 Mann aus, um dem Beschluß des Arbeitgeberverbandes nachzukommen. Der Holzarbeiterverband hat darauf die Arbeit in allen Orten, in denen die Firma Montagearbeiten ausführen läßt, sofort einstellen lassen. Die Arbeiter der Firma sind darum an allen Orten gesperrt, auch in Frankfurt a. M. ist der Rest der noch bei der Firma Beschäftigten sofort in den Ausstand getreten, sodas von den 100 in Frage kommenden Arbeitern nicht einer weiter arbeitet. Die Firma sucht jetzt in einer ganzen Anzahl Wälder Arbeiter zu einem Tagelohn von 10 M. Es heißt also: Die Augen offen halten!

In Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg hat sich die Situation für die Kämpfenden noch verbessert, indem von den wenigen sichergebliebenen Arbeitwilligen sich noch eine Anzahl den Streikenden angeschlossen hat.

Eine Tageszeitung für die gelben Gewerkschaften. Die „Westdeutsche Zeitung“ in Essen a. N., ein bisher von einer Gesellschaft evangelischer Geistlicher herausgegebenes, christlich-soziales Mätchen, das nicht leben und sterben konnte, ist neu finanziert, anscheinend von der Firma Krupp. An der Spitze des Unternehmens steht jetzt Assessor Viehhaber, der bisher die politischen Angelegenheiten bei Krupp befehligte.

Triberg, 27. Sept. Theatervorstellung. Am Donnerstag, 30. Sept., findet im Gasthaus zur „Krone“ eine Theatervorstellung für die hiesige gewerkschaftlich und politisch organisierte Arbeiterschaft statt. Zur Aufführung kommt „Majors Franz und die Schusterstochter“. Der Eintrittspreis ist 30 Pf. In Anbetracht des billigen Preises dürfte seitens der hiesigen Arbeiterschaft ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein. Eintrittskarten sind von den Vertrauensleuten im Vorverkauf zu bekommen.

Kommunalpolitik.

Glänzender Wahlsieg in Suchenfeld.

Am Samstag der vergangenen Woche fanden in Suchenfeld Neuwahlen zum Bürgerausschuß statt. In der 1. und 2. Klasse überließen uns die Gegner unter Verzicht auf jeden Kampf die Sitze im Kollegium. In diesen beiden Klassen wurden die 16 von der Partei vorgeschlagenen Genossen gewählt.

Für die 1. Klasse war ein Zettel der Bürgerlichen ausgegeben worden. Sie unterlagen aber mit ihrem Vorschlag. In der 1. Klasse sind uns dadurch 9 weitere Sitze zugefallen.

Wir beklügelwünschen unsre modernen Suchenfelder Genossen zu ihrem schönen Wahlsieg und freuen uns aufrichtig, daß in Suchenfeld auf allen Gebieten der öffentlichen Tätigkeit wieder ein gesteigertes, heftiges Interesse vorhanden ist. Dieser Wahlausfall muß für unsere Genossen ein neuer mächtiger Ansporn zur intensivsten Kräfteanspannung bei der Landtagswahl sein.

Priester durch heiligen Eid, sie zu töten, sobald sie es begehre. Ihre Dienerinnen heißt sie zu Gott beten, daß ihr Schoß unfruchtbar sei und sie schlief mit den Worten: „Vielleicht ist mir Gott gnädig!“

Das Drama verrät das Kraftgeniale des Dichters, es ist Hebbels Seele, die er diesen Gestalten einhaucht. So mußte auch die Lösung von der biblischen abweichen, wo Judith als Jubelnde zu ihren Landsleuten heimkehrt. Die Gestalt des Holofernes, der bei der hündischen Untermüchigkeit seiner Hauptleute und Soldaten die Achtung vor dem Manne verliert, tritt aus dem Rahmen des historischen Dramas weit heraus, sie ist eine Gestalt, die in allen Zeiten wiederkehrt. Er weiß die Kunst sich nicht auslernen zu lassen und ewig seinen Untergebenen ein Geheimnis zu bleiben. Und wenn, sie ihm Wünsche an den Augen abzulesen glauben, dann belehrt er sie: mein Wille ist eins und euer Tun ist zwei, nicht umgekehrt. Wenn er von dem Fürsten Nebukadnezar spricht, der nichts ist als eine hochmütige Zahl, die sich täglich mit sich selbst multipliziert — wenn sich die feige Menge, auf den Zuspruch des Priesters, hinter das Gottvertrauen vertritt, da Gott sie nicht untergehen lassen könne, statt dem Feinde entgegenzugehen und zuzubauen — passen diese Schilderungen der Charaktere des einzelnen wie der Menge nicht auf jedes Jahrhundert?

Die Aufführung war von einem starken Erfolg begleitet. Teils war er in der vortrefflichen Darstellung begründet, teils in der Größe der Dichtung selbst. Die fortwährende Macht der Handlung, die Schönheit der Sprache, die Gewalt der Gedanken und selbst in den Szenen willkürlicher Grausamkeit und zügelloser Wollust, an denen die Tragödie so reich ist. In seinen späteren Lebensjahren wünschte Hebel wohl, das erotische Element, das in der Handlung und vornehmlich in der Gestalt der Judith einen hervorragenden Platz an sich reißt, von religiösen und kulturellen Motiven eingebämmt zu sehen. Trotz der Bemühungen von Seiten der Regie, diesen Absichten des Dichters Rechnung zu tragen, zeigte die Judith vom Samstag Abend kaum veränderte Züge; wenn auch religiöser Eifer und der Haß gegen den Bedränger ihres Volkes den Tod des Holofernes in ihrer Seele beschließen lassen, so bleibt bei der Ausführung der Tat doch nur das in ihren Sinnen verstrickte Weib übrig. Hebel hat aus der einfachen, alttestamentarischen Heldin eben ein Weib

Ein sozialdem. Bürgermeister bestätigt. Bekanntlich haben die hiesige Regierung und die ihr untergeordneten Behörden nach dem Entlassungsummel des „nationalen“ Bürgermeisters bei der Bestätigung des sozialdem. Beigeordneten Eihnerer wieder einen Sozialdemokraten als kommunalen Verwaltungsbeamten bestätigt. In A f t h e i m, einem Ort an der sogenannten Mainpfalz, wurde im März ds. Js. der Gastwirt Gabel III. zum Bürgermeister gewählt. Vom Kreisamt Großgerau wurde Gabel nicht bestätigt, weil in seiner Wirtschaft die sozialdemokratische Partei ihren Sitz habe und die Gewerkschaften dort verkehren, ferner weil G. eingeschriebenes Mitglied des sozialdem. Vereins sei. Der Nichtbestätigte wandte sich beschwerdeführend an den Provinzialausschuß. Nach langem Warten wurde endlich dahin entschieden, daß der Beschwerde stattzugeben sei. Die Entscheidung des Kreisamtes wurde als zu Unrecht erfolgt aufgehoben.

Gaggenau, 27. Sept. Am nächsten Donnerstag, 30. Sept., findet im „Grünen Hof“ eine öffentliche Versammlung statt. Genosse Stadtrat W. H. K o l b -Karlsruhe wird das Referat über „Die politische Lage und die Bedeutung der nächsten Landtagswahlen“ halten. Parteigenossen und Volkshilfsfreunde, sorgt für einen guten Besuch dieser Versammlung!

Wegen der Wasserleitung. Aus Freiburg schreibt man uns: In der zwei Stunden von hier entfernten Ortschaft Opfingen sind, wie wir bereits registrierten, in allen drei Klassen der Bürgerausschüsse ausschließlich Gegner der geplanten Wasserleitung gewählt worden. Dieses Wahlergebnis zeugt von einer Borniertheit sondergleichen. Wer in dem Orte die geradezu trostlosen Zustände der bisherigen Wasserbeschaffung ansieht, kann es einfach nicht begreifen, wie es Leute gibt, die gegen ihre eigenen Interessen stimmen. Umsoweniger begreifen, da Opfingen zu den besitzwertesten Gemeinden des badischen Landes gehört. Das Gemeindevermögen, vorwiegend in Wäldungen bestehend, soll annähernd eine halbe Million betragen. Dieser solide Gemeindefond würde die Ausführung einer Wasserleitung, die auf 88 000 M. veranschlagt ist, ermöglichen, ohne dem einzelnen allzu große Opfer in Form von Umlagen aufzuerlegen. Sachliche Gründe können demnach auch von den Gegnern der Wasserleitung nicht vorgebracht werden, es sind lediglich egoistische, kleinliche Motive, welche die Widerfacher eines solchen Kulturwerks, wie es eine Wasserleitung darstellt, ins Treffen führen können. Hoffen wir, daß die neugebildeten Gemeindeparlamentarier sich zu einer vernünftigen Ansicht bekehren, wenn nicht, daß die Wähler bis zur nächsten Wahl gescheitert werden.

Aus der Partei.

8. Wahlkreis. Den Mitgliedschaften zur Kenntnis: Die Adressen des geschäftsführenden Vorstandes sind folgende: Jul. R a p p, Vorsitzender, Waldseestraße 8, an welchen alle Korrespondenzen und Adolfs D i e n e r, Kreisassistent, Gernsbaderstraße 52, an welchen alle Geldsendungen zu richten sind. Von letzterem ist das Abrechnungsmaterial zu beziehen. Wir ersuchen, dieses Material rechtzeitig zu beziehen, damit die Quartals-Abrechnungen spätestens bis 10. Oktober in Händen des Kreisassistenten sind. Parteigenossen, befolgt diese Mahnung, damit die Arbeit nicht in die letzten Tage des Wahlkampfes fällt.

Generalversammlung des „Badischen Lehrervereins“ in Heidelberg.

(Originalbericht.)

Heidelberg, 27. Sept. 1909.

Mit einer Sitzung des Gesamtvorstandes am 26. September wurde die Generalversammlung des „Badischen Lehrervereins“ im „Hotel Lannhäuser“ eingeleitet. Abends 8 Uhr fand eine zwanglose Zusammenkunft der bereits eingetroffenen Lehrer in demselben Hotel statt. Viele Gäste waren bereits eingetroffen und so trafen sich viele Kollegen, die sich schon viele Jahre nicht mehr gesehen hatten.

Montag, 27. September, fand in der prächtig geschmückten Stadthalle die öffentliche Hauptversammlung statt. Der vornehmsten Empfängnis gebildet. In unerschöpflicher Fülle quellen laufend widerstrebende Gedanken und Gefühle aus der Tiefe ihrer Seele hervor, um ihren Entschluß zu fördern oder aufzuhalten.

Für diese Gestalt fordert die Bühne eine außerordentlich begabte Darstellerin. Daß Fräulein D e l l a m p sie wirkungsvoll hingenommen wußte, ist ein starker Beweis ihrer schauspielerischen Fähigkeit. Das Weib und die Heldin kämpften in ihr einen großen Kampf und die verteilte Psychologie dieses Charakters wurde in ihren Einzelheiten ziemlich klargelegt, wenn auch die eigentliche zwingende Gewalt in Rede und Gesten noch vorderhand fehlt und ihre Bewegungslinien zuweilen scharfe Ecken aufweisen. Der Figur des Holofernes gab Herr H e r z tyrannische Größe. Man konnte sie erkennen in der Selbstherrlichkeit der Gebärde und der Kraft der sonoren Sprache dieses grübelnden und sich selbst vergötternden Feldherrn. Unter den zahlreichen übrigen Mitwirkenden gab es mancherlei vorzügliche Einzelleistungen. Erstklassig ist, wenn selbst eine so indifferente Rolle wie die der Dienerin Mirza so abgerundet gegeben wird, wie es hier von Christine F r i e d l e i n, die übrigens in den ersten Oktobertagen ihre 25jährige Zugehörigkeit zur hiesigen Bühne feiert, geschah. Es war überhaupt die Tragödie trefflich inszeniert. Die Handlung mit allen ihren aufeinandergetürmten Schrebnissen, ihren fanatischen Volksgenien in dem hebräischen Volkstum, mit ihren bluttriefenden Geschehnissen im Feldlager des Holofernes, wurden mit großer Natürlichkeit zur Darstellung gebracht. Erwähnt sei noch die Sorgfalt, welche die Regie auf die äußere Ausstattung verwendet hat; es gab eigenartige Dekorationen und farbenprächtige Gewänder, die sich zu charakteristischen Bildern zusammenschlossen.

Literatur.

Im Verlag von J. F. W. Dieb Nachf. in Stuttgart ist erschienen: **Die Gesundheitspflege des Weibes.** Von Dr. F. W. Simon. Mit 35 Abbildungen im Text und einer farbigen Tafel. Siebte, umgearbeitete Auflage. 804 Seiten. Preis broschiert 2 M., gebunden 2,50 M. — Aus dem Inhalt heben wir hervor: 1. Bau und Leben des menschlichen Körpers. 2. Der Körper des Weibes. 3. Mädchen-Erziehung (Ernährung des Säuglings. — Die Gesundheitspflege während der Schuljahre). 4. Die Gesundheitspflege der Jungfrau. 5. Die Gesundheitspflege der Gattin. (Schwangerschaft. — Geburt und Wochenbett. — Das Kindbettfieber. — Die Verhütung des Kindbettfiebers. — Die Pflege der Wöchnerin und Stillenden). 6. Die ansteckenden Geschlechtskrankheiten.

stand des Vereins eröffnete dieselbe kurz nach 10 Uhr. Ein stimmungsvoller Prolog brachte die nötige Stimmung in die Versammlung. Der große Raum war angefüllt, nahmen doch über 2000 Lehrer aus allen Landesteilen an der Versammlung teil. Die Beteiligung der Lehrerinnen war nicht besonders stark. Hauptlehrer Link begrüßte im Namen des Vorstandes die Festgäste. Von der Stadt Heidelberg war Bürgermeister Dr. W a l z und als Vertreter der Universität Heidelberg Prof. Dr. W i n d e l b a n d erschienen. Als Vertreter der Staatsbehörde war Oberschulrat Dr. v. S a l l w i r t und Oberschulrat A r m b r u s t e r anwesend. Herr L e w i s, der Vorstand des „Deutschen Lehrervereins“ in Berlin, der Vorstand des „Erfassenden Lehrervereins“ sowie der Vorstand des „Schweizerischen Lehrervereins“ waren ebenfalls erschienen. Als Vertreter der Stadt Heidelberg war Stadtschulrat R o h r h a r t anwesend. Alle diese Herren hielten kurze Ansprachen, bei welchen besonders die Behauptung des Hofrats v. S a l l w i r t, daß die badische Volksschule nicht rüstständig sei, mit gewisser Ironie aufgefaßt wurde. Der Vereinsvorstand dankte allen diesen Rednern und erteilte nun Hauptlehrer S o f h e i n g (Heidelberg) das Wort zu dem Vortrage: „Warum und in welchen Punkten ist eine Reform unseres Schulgesetzes zu erstreben?“ In einem großzügig angelegten Vortrage behandelte der Redner folgende Punkte: Eine zeitgemäße Volksbildung ist von hervorragender Bedeutung für erhöhte wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Volkes, bedingt mit sein Ansehen und seine Machtstellung unter den Völkern und ist von besonderem Einflusse auf dessen sittliche Haltung und selbständige Erfüllung der bürgerlichen Pflichten und Rechte. Die Volksschule bietet für die Mehrheit des Volkes die einzige Gelegenheit zur Erlangung der schulmäßigen Grundlag einer entsprechenden Volksbildung. Sie ist darum so auszugestalten, die Verhältnisse der Schule und der Lehrer sind durch Staatsgesetze so zu ordnen, daß die unsem Elementarbildungsweisen gestellte hohe Aufgabe erfüllt werden kann. Das badische Elementarunterrichtsgesetz, das seinerzeit in dieser Hinsicht einen großen Fortschritt bedeutete, ist der Neuzeit entsprechend umzugestalten, insbesondere ist zu erstreben, daß alle Kinder, Knaben und Mädchen, einer vollen achtjährigen Schulpflicht genügen. Schulpflichtig wird an Ostern jedes Kind, das am 1. April das 6. Lebensjahr vollendet hat. Die Schulpflicht soll auf allen Stufen nur durch in der Volksschulpraxis bewährte Schulmänner ausgeübt werden. Die schulpflichtigen Befugnisse der Ortschulbehörde sind aufzuheben. Die Schulpflicht soll „Schulleitung“, nicht „Schulpolizei“ sein. Der erfolgreiche Besuch von wenigstens 6 Klassen einer höheren Lehranstalt oder das Bestehen einer entsprechenden Prüfung soll Bedingung zur Aufnahme in das Fachseminar sein. Die Lehrerseminare sollten nicht getrennt von Internaten verbunden sein. Musikalisch unbefähigte Zöglinge des Seminars sollten zur Teilnahme am Musikunterricht nur insoweit verpflichtet sein, als dies zur Erteilung des Gesangsunterrichts notwendig ist. Das Orgelspiel ist fakultativ zu gestalten. Mit jedem Seminar soll eine alte acht Schuljahre umfassende Nebungsschule verbunden sein, an der in der Praxis besonders bewährte Hauptlehrer anzustellen sind. Die Dienstprüfung ist so umzugestalten, daß sie dem § 28 des Elementarunterrichtsgesetzes entspricht. Die Hauptlehrerstellen sollen so vermehrt werden, daß — wie es bei den akademisch gebildeten Lehrern angestrebt ist — nur ein Fünftel sich in nicht etatmäßiger Stellung befindet. Die Volksschullehrer sind gehaltlich den entsprechenden mittleren Beamten gleichzustellen unter Einrechnung an der ihnen zukommenden Stelle des Beamtengehaltstabelle. Eine Mehrbelastung der Gemeinden bei den Gehaltsaufbesserungen der Lehrer ist zu vermeiden. Der Staatszuschuß für bedürftige Gemeinden, welche neue Schulhäuser zu erbauen haben, ist tunlichst zu erhöhen.

Die Rede war von zündender Wirkung. In die Diskussion wird erst in der geschlossenen Hauptversammlung eingetreten werden.

Als zweiter Vortrag folgte: „Jugendchriften und Schundliteratur“ von Prof. Dr. R. Brunner (Pforzheim). Der Redner behandelte sein Thema in geistreicher Weise, wies auf die hohe Gefahr schlechter Bücher hin und machte bemerkenswerte Vorschläge zur Abhilfe.

Mittlerweile war es 1 Uhr geworden und die Versammlung wurde verlagert. Um 3 Uhr begann das Festessen in der Stadthalle unter starker Beteiligung. Der weitere Nachmittag wurde zur Beschäftigung der Stadt benützt. Abends 8 Uhr fand in der Stadthalle ein Bankett unter der Mitwirkung des Lehrervereins Mannheim-Ludwigshafen statt. Fortsetzung der Verhandlungen Dienstag, 28. September, morgens 8 Uhr.

Luftschiffahrt.

Der „Parjaval“ von Frankfurt a. M. nach Mannheim. Frankfurt a. M., 27. Sept. Der „Parjaval 3“ ist heute Morgen 9 Uhr 30 Min. zur Fahrt nach Mannheim aufgestiegen. Die Fahrt ging zunächst nach Darmstadt, dann die Bergstraße entlang. In Darmstadt wurde der Ballon um 10 Uhr 05 Min. gelichtet. Voraussichtlich wird der Parjaval-Ballon um 12 Uhr auf der Friesenheimer Insel landen und nach halbstündigem Aufenthalt die Rückfahrt nach Frankfurt a. M. antreten, die über Frankfurt, Worms, Oppenheim führen soll.

Mannheim, 27. Sept. Der Parjaval-Ballon ist nach halbstündiger Schleifenfahrt über Mannheim und Ludwigshafen auf der Friesenheimer Insel glatt gelandet. Die Wösterung begrüßte das Luftschiff mit lebhaften Zurufen. Nach etwa halbstündigem Aufenthalt erfolgte der Wiederaufstieg und die Rückfahrt nach Frankfurt über Frankfurt-Worms.

Frankfurt a. M., 27. Sept. „Parjaval 3“ ist nach seiner Landung, die auf der Friesenheimer Insel bei Mannheim gegen 12 Uhr erfolgte, um 1 Uhr wieder aufgestiegen und hat die Rückfahrt nach Frankfurt angetreten, wo er um 2 Uhr 45 Min. wieder eintraf.

Berlin, 27. Sept. Der französische Aviatiker Latham führte heute Nachmittag einen Ueberlandflug aus. Er stieg um 3 Uhr 26 Min. mit seinem Monoplan auf dem Tempelhofer Felde auf und traf um 3 Uhr 50 Min. über dem Gelände der Flugplatz-Gesellschaft in Johannistal ein. Die 18 Kilometer Luftlinie messende Strecke hatte er in 24 Minuten zurückgelegt. Bei der Landung flog er noch eine Runde um das Flugplatzgelände und landete alsbald glatt. Der Flug ging quer über Berlin.

Badische Chronik.

Durlach.

— **Straßenbahn.** Wie das hies. Straßenbahnamt Karlsruhe bekannt gibt, geht die seit her von Herrn Hugo Steinbrunn innegehabte Verkaufsstelle für Wochenkarten und Wertmarken am 1. Oktober ds. Js. auf Herrn Hermann W i r r i n g (Karlsruher Allee 7 an der Endstation) über.

Rastatt.

— **Eine öffentliche Wählerversammlung** mit Gen. Dr. Frankmannheim als Referenten findet am Dienstag, 5. Oktober, abends 8 Uhr, im „Armen“-Saale statt. Wir erziehen die Genossen, schon jetzt mit der Agitation für diese Versammlung einzusetzen und es als Ehrenpflicht zu betrachten, für eine überfüllte Versammlung zu sorgen.

— **Das 10. Stiftungsfest** feiert am Sonntag, 3. Oktober, von nachmittags 4 Uhr ab, die hiesige Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes. Die Feier besteht in Konzert und Gesangsvoorträgen, Feste, Theater und anschließendem Tanzfranzöchen. Der Arbeitergesangverein „Liedesfreude“ hat seine Mitwirkung zugesagt und verspricht die Feier einige vermögnete Stunden. Ein zahlreicher Besuch der Veranstaltung ist sehr erwünscht.

Baden-Baden.

— **Ein Typ jener problematischen Exzienten** und dunkeln Ehrenmänner, die es verstehen, in der Maske des Gentlemen ihre Mitmenschen in betrüblicher Weise auszubehüten, ist der frühere Techniker Feliz N a t a n s o h n alias Jean de Pauli aus Warschau, der sich seit 25. Juni in Frankfurt a. M. wegen verschiedener Schwindeleien in Untersuchungshaft befindet und vorgestern vor der Strafkammer Karlsruhe wegen einer in Baden verübten Betrügerei abzuurteilen war.

Der Angeklagte stammt aus einer wohlhabenden Familie. Er wollte sich dem Kaufmann widmen, gab aber das Studium auf, nachdem er in den Besitz eines Vermögens von 125 000 Rubel gekommen war. In verhältnismäßig kurzer Zeit brachte er diese große Summe in einem verschwenderischen und ausschweifenden Leben durch. An Arbeit und an ein Streben, durch sie vorwärts zu kommen, konnte Natansohn sich nachher nicht mehr gewöhnen. Er zog es vor, die Laufbahn des Hochspielers zu beschreiben und sich durch Schwindel und Betrug die Mittel für ein weiteres flottes Leben zu beschaffen. Mehrere von deutschen Gerichten gegen Natansohn erlassene Urteile und seine schließlich verfügte Ausweisung aus Deutschland geben Zeugnis von seinem verbrecherischen Tun. In seine russische Heimat zurückgeführt wurde er auf Veranlassung seiner Verwandten zunächst entmündigt und später in einer Irrenanstalt zu Warschau untergebracht. Der Angeklagte wußte es möglich zu machen, aus dieser Anstalt zu entweichen und sich die Mittel zur Flucht ins Ausland zu verschaffen. Er hielt sich dann unter falschem Namen in großen Städten und Kurorten auf, wo er fast ausschließlich vom Betrug lebte. Er verstand es durch sein sicheres und vornehmes Auftreten überall den Eindruck eines reichen Mannes zu erwecken und sich Eintritt in die besten Kreise zu verschaffen. Dadurch wurde es ihm möglich, in Ems mit dem russischen Staatsrat de Pauli näher bekannt zu werden. Von ihm erfuhr er, daß er sich häufig in Baden-Abden zur Kur aufhalte und dort im „Französischen Hof“ Winterquartier nehme. Natansohn beschloß, sich dies zu Nutzen zu machen.

Am 10. Juni tauchte er in dem genannten Hotel als der Nefte Ivan de Pauli des Staatsrats de Pauli in Petersburg auf. Als der Verwandte dieses im Hotel bekannten angesehenen und reichen Mannes fand er gäuliche Aufnahme. Man zeigte dem distinguierten jungen Herrn das größte Entgegenkommen. Man konnte das um so leichter tun, als er selbst über reiche Mittel verfügte, wie ein dem Hoteldirektor vorgelegter Scheck über 1000 Rubel bewies. Eines Tages war der Hotelgast, als er die erste Rechnung über 480 M. bezahlen sollte, verschwand. Er wurde später in Frankfurt nach Verübung ähnlicher Schwindeleien festgenommen. Mit dem Scheck war es nicht, Natansohn hatte ihn gefälscht. Heute wurde er wegen Betrugs und Urkundenfälschung mit 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Offenburg.

— **Von der Feuerwehr.** In der am letzten Donnerstag Abend stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr wurde Jos. S a y als erster und Jos. S i l l als zweiter Kommandant gewählt. Emil A d r i o n, der bisherige Kommandant, geht bis 1. Oktober nach W e r n a l s als Wohnhofsleiter, weshalb obige Wahl notwendig wurde. In Feuerwehrekreisen wird man seiner noch lange in Ehren gedenken.

Singen.

— **Eine Versammlung, wie Singen eine solche bislang wohl noch nicht erlebt hat,** fand am Donnerstag Abend im Kathol. Vereinshaus statt, einberufen vom christlichen Metallarbeiterverband mit dem interessanten Thema: „Die neueste Schurkerei des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes“. Referenten waren die zur Genüge bekannten christlichen Gewerkschaftsführer Engel und H e l e n. Schon die Eröffnung der Versammlung gestaltete sich äußerst interessant. Engel stellte sich und seinen Komplizen der Versammlung, die zu fünf Sechstel aus Mitgliedern der freien Gewerkschaften bestand (Christliche waren gut gezählt drei Duzend erschienen), vor und erklärte, sie würden beide referieren und abwechselnd den Vorsitz führen, wobei er besonders betonte, sie hätten den Saal gemietet und würden bei unzufälligen Zwischenrufen von ihrem Hausrecht Gebrauch machen; eine Drohung, die im Laufe des Abends einige Duzend Mal wiederkehrte.

Dann erhielt Thelen das Wort. Nun erwartete man den Beweis für die angebliche Schurkerei des Metallarbeiterverbandes. Aber nichts von alledem kam. Statt dessen eine Schimpferei die an die Geduld der Versammlungsteilnehmer fast unermessliche Anforderungen stellte. „Schurkerei“, „gemeine Lüge“, „gemeine Verleumdung“, „gemeiner Lügner“, jedes dritte Wort, so ging in heftiger Reihensolge fort. Selbst der Landeskommissär Straub wurde der Unwahrheit gezogen; denn etwas anderes ist doch wohl nicht, wenn Thelen behauptet, die beiden bekannten Erklärungen des Landeskommissärs ständen mit den Erklärungen, die der Landeskommissär Engel gegenüber mündlich abgegeben habe, nicht im Einklang und an die Versammlung stellte er das Anfinnen, doch ihnen, den beiden Rednern mehr zu glauben, als dem Landeskommissär, da ja dieser nicht, wie sie zu erst verneint hätten, ein Freund, sondern ein „verlappeter Gegner“ von ihnen sei. Wenn nicht gar so zum Lachen gewesen wäre, hätte man weinen mögen. Und nach diesem dann Engel und noch einmal eine Stunde lang dieselbe Schimpferei, Engel und noch einmal eine Stunde lang dieselbe Schimpferei,

nur dann und wann gewürzt durch eine Drohung mit dem „Hausrecht“.

Dann kam endlich nach stundenlangen Harren die ver- sprochene „Freie Diskussion“.

So sind diese Helden: In Willingen reizten sie aus, in Singen schloßen sie die Versammlung, wenn man ihnen die Wahrheit sagt.

In der Versammlung soll, wie die „Freie Stimme“ jetzt zu berichten weiß, die Versammlung nicht geschlossen, wohl aber dem Gauleiter Wörner das Wort entzogen worden sein.

Rußheim (Amt Karlsruhe), 27. Sept. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Mittag halb 12 Uhr auf der Straße zwischen Egenstein und Lindeheim.

Grünwetterbach, 27. Sept. Ein schwerer Unglücksfall wurde am 18. August durch die Unachtsamkeit des 17 Jahre alten Landwirts Emil Berger in der Erbspringenstraße ein 1 1/2 Jahre altes Kind in einem unbewachten Augenblick in einen mit heißem Wasser gefüllten Kessel und verbrühte sich an beiden Armen, Brust und Hals dertat, daß es infolge der Verletzungen in der Nacht zum 26. Sept. starb.

Forstheim, 27. Sept. Ein schwerer Unglücksfall. Am 25. ds. Mts. fiel in der elterlichen Wohnung in der Erbspringenstraße ein 1 1/2 Jahre altes Kind in einem unbewachten Augenblick in einen mit heißem Wasser gefüllten Kessel und verbrühte sich an beiden Armen, Brust und Hals dertat, daß es infolge der Verletzungen in der Nacht zum 26. Sept. starb.

Mit Holz vergiftet hat sich ein 23 Jahre alt es Mädchen in seiner Wohnung Lindenstraße 189.

Bretten, 28. Sept. Nicht verlockende Zustände herrschen hier in der Württembergischen Fabrik Müller. Derselbe scheint seine Werkstätten von organisierten Arbeitern reinhalten zu wollen; jedenfalls fürchtet er höhere Löhne bezahlen zu müssen, wenn die Organisation in seinem Betriebe Fuß fassen würde.

Staufen, 27. Sept. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag etwa um halb 4 Uhr in Ballrechten. Löwenwirt und Gemeindevater Lambert Gasser von Wiengen hatte Zweisitzer nach Sulzburg geführt.

bert, so unglücklich unter die Räder kam und nach ca. 30 Meter weit geschleift wurde, daß er schwere Verletzungen davontrug.

Triberg, 27. Sept. Zur Wintersport-Ausstellung. Die Hauptversammlung des Bad. Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs bewilligte einen Zuschuß von 500 Mk. für die „Internationale Wintersport-Ausstellung“ hier.

Mannheim, 27. Sept. Unglücksfall oder Verbrechen? Der ledige, 38 Jahre alte Radierer Seidel aus Leipzig wurde gestern früh in der Nähe der Herberge zur Heimat in bewußtlosem Zustande auf dem Gehwege aufgefunden.

— Die Bestummer. In verflorenen Nacht hat sich im neuen Luisenpark ein 17 Jahre alter Schlosser, wohnhaft Vieh- hofstraße hier, durch einen Revolverbeschuß entleibt.

Wertheim, 24. Sept. Der verwundete Gefangenenerwärter. In dem Befinden des durch den Untersuchungs- gefangenen Dieb schwer verletzten Gefangenenerwärters Trauni ist nach Nachrichten aus Würzburg noch keine Besserung eingetreten.

Landwirtschaftliches.

Zuchtwahl im Hühnerhof. Ueber die für unsere Landwirt- schaft wichtige Frage der Zuchtwahl im Hühnerhof schreibt Land- wirtschaftsinspektor Günther im „Landwirtsch. Wochenblatt“:

Von den in diesem Jahre nachgezüchteten Junggehütern wählt man die in den Massezeichen, in Form, Wuchs und Farbe am meisten befriedigenden aus und bestimmt die anderen für die Pfanne.

Man gebe doch endlich überall die rüchthändige, planlose Stadelmuddelsucht auf und züchte in den Landgemeinden einheitlich bestimmte, gute, den Verhältnissen (Gebirg oder Ebene) angepasste Rassen!

Leghennen, die drei Legeperioden hinter sich haben, sollten unbedingt ausgemergelt werden. Wer solche Hennen, überhaupt schlechte Leghennen, den Winter durch füttert, hat das Einmal- eins verlernt.

Aus Freiburg.

Freiburg, 27. Sept.

— Stadttheater. Spielplan. Dienstag, 28. Sept. (Ab. C 3) Anfang halb 8 Uhr: „Die Siebzehnjährigen“.

Anfang halb 8 Uhr: „Literatur“, Lustspiel in 1 Akt von Arthur Schnitzler.

Anfang halb 8 Uhr: „Liebele“, Schauspiel in 3 Akten von A. Schnitzler.

Anfang halb 7 Uhr: „Lohengrin“, Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Anfang halb 8 Uhr: „Im bunten Rod“, Lustspiel in 3 Aufzügen von F. v. Schönthan und Frz. v. Schlicht.

Anfang halb 8 Uhr: „Der Trompeter von Säckingen“, Oper in einem Vorspiel und 3 Akten von W. G. Meißner.

Anfang halb 8 Uhr: „Die Hochzeit des Figaro“, Komische Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

Neues vom Tage.

Liebesdrama.

Frankfurt a. M., 27. Sept. Gestern Vormittag hat sich am Ufer des Main in nächster Nähe des Oeres Schwannheim ein Liebesdrama abgespielt.

Erpressung und Veranlung.

München, 27. Sept. Ein hier zu Besuch weilender Italiener wurde vor einigen Tagen im Englischen Garten von einem 18jährigen homoeruellen Burschen, mit dem er vorher unflüchtigen Verkehr gepflogen hatte, sowie von zwei Helfershelfern überfallen und seiner ganzen Burschenschaft im Gesamtwerte von etwa 10 000 Mk. beraubt.

Großer Brand.

Leimb., 27. Sept. In der Stadt Lopatyn wütet ein großer Brand. 200 Wohnhäuser sind eingeschmelt, 120 Familien obdachlos.

Raubmord.

Budapest, 27. Sept. In der Gemeinde Bereh hat der Arbeiter Anton Argalas seinen 80jährigen Großvater, den Wirt- schaftsbefitzer Zubacs, sowie dessen 73jährige Frau ermordet und beraubt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 28. Sept.

Wählerversammlung in der Weststadt.

Sind Wählerversammlungen gut besucht, dann darf man dies immer als ein erfreuliches Zeichen des Interesses an den Wahlen registrieren.

Auch die gestrige Wählerversammlung des Weststadt- Bezirks, die im „Neuen Kaiserhof“ an der Ecke der Garten- und Fessingstraße stattfand, verdient diese Note.

Als erster Referent behandelte Gen. Rechtsanwalt Marum in recht klarer, überzeugungsvoller Weise die Reichspolitik, insbesondere die Finanzreform, das schädliche der Konsumsteuern im einzelnen nachweisend.

Als erster Referent behandelte Gen. Rechtsanwalt Marum in recht klarer, überzeugungsvoller Weise die Reichspolitik, insbesondere die Finanzreform, das schädliche der Konsumsteuern im einzelnen nachweisend.

Rüppurr.

Am Sonntag, 26. September, fand im „Schloß Rüppurr“ eine gut besuchte Wählerversammlung statt.

Am Sonntag, 26. September, fand im „Schloß Rüppurr“ eine gut besuchte Wählerversammlung statt. Genosse Weismann führte in anderthalbstündiger Rede die badische Politik und die kommenden Landtagswahlen den Wählern trefflich und charakteristisch vor Augen.

Mit- und Oststadt.

Morgen Mittwoch Abend werden die Karten und Ruberts zum Schreiben der Adressen in der Restauration Aufschmann ausgegeben.

Die Arbeitslosenfrage.

Am vorigen Donnerstag hat das Gewerkschafts- kartell beschlossen, in einer längeren Eingabe dem Stadtrat Karlsruhe die Notwendigkeit der Unterstützung der Arbeitslosen bezw. die Einführung des sogen. Genter Systems nachzuweisen.

Es scheint überhaubt, daß die badischen Handelskam- mern sich in der Frage der Arbeitslosenversicherung auf den reaktionärsten Standpunkt stellen.

„Die Handelskammer Konstanz hält zunächst den Begriff der unverschuldeten Arbeitslosigkeit, auf die sich die Ver- sicherung allein erstrecken soll, noch nicht für einwandfrei fest- stehend und hat auch gegen die Durchführung einer Arbeits- losenversicherung an sich schwere Bedenken.“

einseitige Bevorzugung der Städte mit Arbeitslosenversicherung würde auch schwere volkswirtschaftliche Schäden auf dem Arbeitsmarkt hervorrufen und auf die Arbeiter selbst infolge der übertriebenen öffentlichen Fürsorge einen demoralisierenden Einfluß ausüben."

So viel Worte, so viele Unrichtigkeiten. Man meint wirklich, die Konstanz Kaufleute und Fabrikanten wüßten nicht, warum so viele Arbeiter vom Lande in die Stadt ziehen; man glaubt, sie sähen nicht, daß lediglich die mangelnde Arbeitsgelegenheit und die Unmöglichkeit, auf dem Lande die Existenz zu finden, die Landflucht herbeiführt. Sicherlich ziehen sie nicht deswegen in die Stadt, weil sie sich sagen: „Halt, in der Stadt, da sind wir geborgen; da bekommen wir bei mangelnder Arbeitsgelegenheit Arbeitslosenunterstützung!“ Müßten die Arbeiter sich lediglich darauf verlassen, daß sie Unterstützung bekommen, dann wären schon Hunderte der vom Lande in die Stadt Gezogenen einfach verhungert. Da haben die Herren Flug schwächen von dem demoralisierenden Einfluß. Bei vollbestrefter Tafel und gespicktem Geldbeutel läßt sich bequem über die Unmoral der Arbeiter sprechen. Nun, und wenn man die Chronik scandaleuse der letzten Wochen und Monate durchblättert, wenn man die Eulenburgerien und andere nette Sachen ins Licht der Öffentlichkeit rückt, dann braucht man nicht erst zu fragen, welche Gesellschaftsreise dafür in Betracht kommen: Arbeiter sicherlich nicht. Die Konstanz Handelskammer täte gut, die Arbeitslosenfrage gründlich und gewissenhaft zu studieren, anstatt den Opfern der „göttlichen Weltordnung“ Moralpausen zu halten.

Die Arbeitslosigkeit und die Krankenkassen.

Aus Krankenkassenfreien wird uns geschrieben:

Durch sämtliche Tageszeitungen ging in den letzten Tagen die Nachricht, eine vom Groß- Ministerium des Innern der Städte-Konferenz unterbreitete Denkschrift über die Arbeitslosenversicherung sei auch anderen Interessentverbänden, wie z. B. den Handelskammern, mit dem Erlauchen zugegangen, sich zu den in der Denkschrift aufgestellten Leitfäden und aufgeworfenen Fragen zu äußern.

Die Arbeitslosenversicherung, die heute durch die eingetretene industrielle Krise eine so brennende Frage geworden ist, hat auch mit Recht das Interesse der Krankenkassen in Anspruch genommen, da ihre Versicherten in den Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges infolge der damit bedingten geringeren Lebenshaltung leicht Krankheitsfällen ausgesetzt sind und zwar mit schließlich in solchen Zeiten leicht Veranlassung zur Simulation gegeben werden kann. Das Problem der Arbeitslosenversicherung vom Gesichtspunkt der heutigen Sozialversicherung aus betrachtet, kann von den Krankenkassen als den Grundpfeilern der sozialen Fürsorge nur befürwortet werden und wäre es bei dem derzeitigen unabweisbaren Notstande von äußerster Wichtigkeit, auch zu hören, was die Krankenkassen zu der fraglichen Denkschrift zu sagen haben.

Wie bekannt, haben die organisierten Krankenkassen in früheren Jahren zu der angeschnittenen Frage mehrfach Stellung genommen und es wäre dringend zu wünschen, auch von dieser beruflichen Seite nun die Kritik über das vorliegende amtliche Material zu erfahren.

Sache der Regierung dürfte es folglich sein, das betr. Material der Vertretung der organisierten Krankenkassen, dem badischen Krankenkassenverband (Vorort Karlsruhe), zugehen zu lassen.

Die Sicherung der Bauforderungen.

Am vorigen Freitag fand eine Versammlung der gewerblichen Vereinigung des Bauhandwerks statt. In dieser referierte Stadtrat Dr. Haas über das neue Reichsgesetz zur Sicherung der Bauforderungen. Er führte u. a. aus:

Auf dem Gebiete, das uns heute beschäftigt, hat bisher völlige wirtschaftliche Freiheit geherrscht. Infolge dieser Freiheit hatten die Bauhandwerker große Verluste zu erleiden gehabt. Sie hatten unter der Spekulation und der strengen Konstruktion des Hypothekenrechts zu leiden. Als das Glend und die Proteste unter den Bauhandwerkern immer größer wurden, hat man sich endlich entschlossen, geschäftlich auch auf dem Gebiete des Bauhandwerks vorzugehen. Es hat lange gedauert, bis das jetzt zustande gekommene Gesetz fertig war, da immer wieder die Idee hervortrat, daß an dem Hypothekenrecht nicht gerüttelt werden dürfe. Nun haben wir das Gesetz. Es ist in seinem ersten Teil bereits am 21. Juni in Kraft getreten. Dieser Teil des Gesetzes, der Bestimmungen über die allgemeinen Sicherungsmassnahmen enthält, bringt wertvolle und gute Neuerungen. Es will einen Ausgleich schaffen zwischen dem Hypothekenrecht und dem Forderungsrecht des Bauhandwerkers. Die hier in Frage kommenden Bestimmungen sind juristisch geschickt und erfreulich. Wie sie sich in der Praxis bewähren werden, ist eine andere Frage und muß abgewartet werden.

Der zweite Teil des Gesetzes tritt erst in Kraft, wenn dies durch landesherrliche Verordnung den einzelnen Bundesstaaten vorgelegt wird. Dieser Teil kann im ganzen Lande oder auch nur für einzelne Landesteile in Kraft gesetzt werden. Der § 1 des zweiten Teils enthält den gefunden Gedanken der Baugelderwendungsspflicht. Wir erhalten die wertvolle Bestimmung, daß der, der Baugeld aufnimmt, dieses ausschließlich nur zur Befriedigung der Herstellung des Baues verwenden darf. Wenn der zweite Teil des Gesetzes nicht in Kraft tritt, wird es gewissen Leuten möglich sein, um das Gesetz herumzukommen. Das Gesetz bestimmt dann weiter, daß der Bauunternehmer ein Baubuch zu führen hat, in das alles, was sich auf den Bau bezieht, eingetragen werden muß. Ferner enthält das Gesetz Bestimmungen über die dinglichen Sicherungen der Bauhandwerker. Wenn aber ein Drittel Baukosten hinterlegt wird, treten die Vorschriften des Gesetzes nicht in Kraft. Es wird gesagt, dadurch wird das Bauen erschwert. Man darf aber wohl der Auffassung sein, daß bei jemandem, der ein Drittel der Baukosten nicht aufbringen kann, etwas nicht in Ordnung ist. Ehe gebaut wird, muß nach dem Gesetz der Bauvermerk eingetragen werden. Durch diesen Vermerk ist das Recht für die Bauhypothek geschaffen für alle, die zur Herstellung des Baues beitragen, für die Bauhandwerker, die Baufertiger und Bauarbeiter. Wenn der Vermerk grundbuchamtlich nicht eingetragen ist, darf nicht gebaut werden. Aber auch, wenn der Eintrag geschehen ist, darf nicht gebaut werden, wenn der Bauplag mit mehr als 1/4 seines realen

Wertes belastet ist. Hinter den Dreiviertelwert des Bauplages rückt die Bauhypothek. Der Redner kam in seinen weiteren Ausführungen auf die Bestimmungen über das Bauhoffenamt, die Differenzkaution, die Baugeldhypothek, das Teilungsverfahren bei Reaktionen. Zum Schluß bemerkte er, daß es schwierig ist, in der Beurteilung des Gesetzes zu einem bestimmten Ergebnis zu kommen, besonders in einer Zeit, in der, wie jetzt, die Bautätigkeit sehr abgeflaut ist. Man wird aber doch zu der Auffassung kommen, daß der zweite Teil des Gesetzes einzuführen ist, da er wertvolle und vorteilhafte Neuerungen bringt. Es ist zu hoffen, daß dadurch den Bauhandwerkern geholfen wird. Sie haben Anspruch auf Hilfe und Schutz.

Es wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung der Bauhandwerker ersucht die Regierung, dahin zu wirken, daß der zweite Teil des Reichsgesetzes zur Sicherung der Bauforderungen für Karlsruhe durch Verordnung eingeführt wird.“

Freie Turnerschaft.

Einem alten schönen Brauche folgend veranstaltete die „Freie Turnerschaft“ am Sonntag im Saale der „Drei Linden“ in Mühlburg zu Ehren ihrer zum Militär einrückenden Mitglieder einen recht schön verlaufenen Unterhaltungsabend. Der große Saal nebst Nebenzimmer waren dicht besetzt und allgemein war man des Lobes über das Gebotene voll. Turnerrinnen, Turner und Jünglinge boten auch ihr bestes und gaben ein schönes Bild von dem Geiste der Zusammengehörigkeit und Eintracht, welcher alle befeelt. Sämtliche Darbietungen wurden auf das Ergabteste ausgeführt, sie zeugten von guter Schulung und turnerischer Schneid. Als bleibendes Andenken an die „Freie Turnerschaft“ wurde jedem Rekruten ein Brustbeutel mit Insignien überreicht. Einige schön vorgetragene Lieder des Gesangvereins „Typographia“ und ein flott gespieltes Theaterstückchen waren eine schöne Ergänzung des Programms. Ein flottes Tänztchen hielt die Tanzlustigen noch lange beisammen.

Arbeiter-Diskussionsklub.

Am Mittwoch, 29. September, abends 1/9 Uhr, findet im Gemeindepark der Weststadt die satzungsgemäße Generalversammlung statt. Dem eigentlichen Zweck dient der dritte Punkt der Tagesordnung: Vortrag und Diskussion über das Thema „Neue Wege zur Volksbildung“. Gleichzeitig sei einiges über die bevorstehende Winterarbeit mitgeteilt. Goethe beginnt wieder und zwar mit „Demann und Dorothea“, dem farbenhaften Bilde deutsch-bürgerlicher Kultur mit dem dunklen Hintergrund der fernen Wetterwolken. Herr Hofhauspieler Wahl hat die Regitation übernommen. — Daran sollen sich unmittelbar sinnverwandte Vorträge anschließen. Aber das lebhafteste Interesse, das sich der Nordpolerforschung in diesen Wochen zuwendete, hat es nahegelegt, zwei Abende den Problemen des Nordpols zu widmen. Herr Lehmannspratant A. Kehler hat den einleitenden Vortrag übernommen. Die Nähe der Landtagswahlen macht dann eine Pause von zwei Dienstag-Abende nötig. Der Klub möchte mit seinen Veranstaltungen in jenen Wochen niemanden von seinen politischen Pflichten ablenken und beginnt erst im November wieder seine Vortragstätigkeit, und zwar wieder in Anknüpfung an den Gedanken der deutschen Kultur. Einen Vortrag über Segel und seine Bedeutung für die geistige Entwicklung des 19. Jahrhunderts wird voraussichtlich Frau Professor Marianne Weber von Seibelberg halten. Herr Landtagsabgeordneter B. Kolb wird darauf über Karl Marx sprechen, Herr Stadtpfarrer Dr. Feurstein aus Donaueschingen über Bischof Ketteler und Kaffalle, Herr Professor Schulze-Gävernitz von Freiburg wird das Problem Marx und Kant behandeln.

Treppenbeleuchtung.

Hausbesitzer und Verwalter von Grundstücken seien daran erinnert, daß die Hausfluren, Treppen, nach dem Treppenhause nicht abgeschlossenen Korridore und Höfe in allen nicht dauernd gegen die Straße verschlossen gehaltenen Gebäuden, worin sich Wohnungen, Arbeitsstätten oder andere zum Aufenthalt von Menschen dienende Räume befinden, von Beginn der Dunkelheit bis zur Schließung des Hauses mit hinreichender feuerfester Beleuchtung zu versehen sind. Verantwortlich für die pünktliche Erfüllung der Beleuchtungspflicht sind in jedem Falle die Hausbesitzer. Sie können die Beleuchtung zwar anderen Personen übertragen, müssen aber bei der Auswahl in bezug auf die Zuverlässigkeit der Leute sehr sorgfältig zu Werke gehen und dieselben öfters kontrollieren. Uebrigens entgehen die Besitzer damit auch nur der strafrechtlichen Ahndung; zivilrechtlich bleiben sie haftbar, können sich aber durch Versicherung bedecken. Im übrigen ist es eine irrige, aber noch viel verbreitete Auffassung, daß durch das Schließen der Haustüren der Grundstücke bezw. durch das Verschlossenhalten derselben die Verpflichtung zur Beleuchtung forsfällt; in Mietgrundstücken dienen Treppen und Korridore dem öffentlichen Verkehr, sie müssen daher so lange beleuchtet gehalten werden, als in den Häusern ortsüblicher Weise ein öffentlicher Verkehr stattfindet. Nicht der Wille des einzelnen Hausbesitzers, sondern der Dringgebrauch ist also maßgebend. Gerade bei dem Uebergang zum Herbst zeigen sich dagegen vielfach Vergessungen dieser Art, die Verstärkungen nach sich ziehen, da in dieser Zeit auch die behördliche Kontrolle eine schärfere ist.

* Unentgeltlichen französischen Sprachunterricht für befähigte Volksschüler und -Schülerinnen veranstaltet, wie man uns mitzuteilen bittet, der hiesige Arbeiter-Bildungsverein unter Leitung des Lehrers für französische Sprache an der städtischen Handelsschule, Herrn Hauptlehrer Otto Ganzmann, an Mittwoch und Samstag-Nachmittagen in der Bahnhofstraße-Schule. Beginn Anfang Oktober. Befähigte Volksschüler und -Schülerinnen von 12 Jahren an, welche an diesem Unterricht teilnehmen wollen, sind baldigst, spätestens bis 4. Oktober ds. Js., dem Verein, Wilhelmstraße 14, anzumelden. Für die Angehörigen von Mitgliedern (Monatsbeitrag 50 Pfg.) werden auch die Lehrmittel gestellt. Nichtmitglieder haben für Lehrbuch usw. circa 2 Mk. zu entrichten, welcher Betrag aber unter Umständen auch auf die Vereinskasse übernommen wird. Die Eltern sind angewiesen, für regelmäßigen Besuch zu sorgen, wozüber strenge Kontrolle geführt wird. Sofern der Unterricht Anlang findet, wird derselbe ständig bei-

gehalten. Mit dieser Einrichtung ist zum erstenmale in Karlsruhe Volksschülern Gelegenheit zum unentgeltlichen Besuche französischen Unterrichts geboten.

* In roher und gewöhnlicher Weise beschimpfte der Möbelpader Max Schmidt aus Karlsruhe den Bahnhofsportier Doll hier, weil dieser ihn wegen seines ungehörigen Verhaltens aus dem Wartesaale 3. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs hinausgewiesen hatte. Die Generaldirektion der Bad. Staats-eisenbahnen hatte wegen dieses Vorganges gegen Schmidt Strafantrag wegen Beamteneubeldigung gestellt, was die Erhebung einer Anklage wegen dieses Deliktes zur Folge hatte. Am 30. Juli mußte Schmidt sich vor dem hiesigen Schöffengericht verantworten. Er erhielt 1 Monat Gefängnis. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung verwarf die Strafkammer als unbegründet.

* Niedrige Handlungsweise. Am 23. ds. Mts., abends kurz nach 8 Uhr, wurde einer Dame auf dem Wege vom groß. Hoftheater durch die Ritterstraße das Kleid von einem Unbekannten mit einer schwarzen, ähneln Flüssigkeit bespritzt und ihr dadurch ein Schaden von 20 Mk. zugefügt.

* Der Kriminalschutzmann. Wegen unbefugter Ausübung eines öffentlichen Amtes wurde ein verheirateter Vollzugsbeamter a. D. aus Koblenz angezeigt, weil er sich am 24. d. M., in einer Wirtschaf in der Kriegstraße einem Mechaniker gegenüber als Kriminalschutzmann ausgab, ihn veranlaßte, mit ihm aus der Wirtschaf zu treten und außerhalb derselben seine Ausweis-papiere auf ihre Richtigkeit prüfte.

Telegramme.

Ein politischer Generalstreik.

Wien, 28. Sept. In Trient brach gestern aus politischen Gründen der Generalstreik aus, an dem sich die gesamte Arbeiterschaft mit Zustimmung der Arbeitgeber beteiligt. Infolgedessen ruhen alle Betriebe. Der Generalstreik soll den Protest der Trientiner Bevölkerung über die Verhaftung des Professors Mussolini, des Chefredakteurs des sozialistischen Blattes „Popolo“ zum Ausdruck bringen.

Blutige Kämpfe in Griechenland.

Athen, 28. Sept. Vorgestern fand in Kappadokien der erste blutige Zusammenstoß zwischen den Anhängern der Militärpartei und den Anhängern des ehemaligen Ministerpräsidenten Theotokis statt. Beide Parteien hatten Versammlungen abgehalten, zu denen die Teilnehmer bewaffnet erschienen waren. Ferner hatten beide Parteien aus den umliegenden Orten Hilfsmannschaften herangezogen. Die Gendarmerie und die Behörden waren machtlos.

Die Spanier in Marokko.

Madrid, 27. Sept. Die Blätter melden aus Melilla über den Verlauf des Kampfes am 25. September: Die Spanier, die das von einer Garfa besetzte Rador plünderen und niederbrannten, hatten 15 Verwundete. Die Zahl der Truppen, die jetzt in Rador liegen, beträgt etwa 20 000. Wie verlautet, werden diese in den nächsten Tagen nach Selhan marschieren, wo sich das Gros der Garfa vereinigt hat.

Briefkasten der Redaktion.

R. S. Wenn er am 26. Oktober ds. Js. 25 Jahre alt wird, darf er am 21. Oktober nicht wählen.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

G. S., Konstanz. Die Sache ist aussichtslos. Ein Anspruch auf Schadenersatz kann in Ihrem Falle nicht geltend gemacht werden. Sie hätten, wenn Sie einen Scheinkauf vermuteten, seinerzeit die Auflösung des Rechtsverhältnisses ablehnen müssen.

Quittung.

über freiwillige Beiträge des 40. Landtagswahlkreises: Aufheim 3 Mk., Neureuth 5,30 Mk., bisher quittiert 173,45 Mk., jetzt 181,75 Mk. Weitere Beiträge nimmt entgegen Der Kassier: G. Ott.

Die Filialinhaber.

welche die Zeitungsendungen nicht als geschlossenes Paket, sondern durch freien Postüberweisung offen beim Postamt aus-geschänkt bekommen, wollen den Bedarf an Exemplaren des „Volkfreundes“ für das am 1. Oktober beginnende Viertel-jahr spätestens bis kommenden Donnerstag, 30. September, bei uns anmelden, damit die Postüberweisung rechtzeitig erfolgen kann und so keine Verzögerung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Expedition des „Volkfreund“.

Briefkasten der Expedition.

D. W. Abgastellen des „Volkfreund“ sind vorhanden bei: Martin Krell, Spezereihandlung, Wielandstr. 24, 3. Stad. Friedrich Kurzmann, Zigarrengeschäft, Ruppurrerstr. 10. Kiosk Germania, Karl-Friedrichstraße. Mich. Klaber, Kaufmann, Rintheimerstraße 1. Geng Kiosk, Karlstraße. Kraus Kiosk, Ede Karl- und Kriegstraße. K. Tein, Spezereihandlung, Leisingstraße 48.

Die Millionen Abonnenten und Leser der feindlichen Presse sind größtenteils Glieder des arbeitenden Volkes, und gerade sie sind es, welche dieser zu ihrer Anechtung bestimmten Presse die ungeheure Macht verleihen, über die sie verfügt. Der Arbeiter, der statt eines Arbeiterblattes ein Organ der Arbeiterfeinde hält, begeht einen geistigen Selbstmord, ein Verbrechen an seinen Erbdern, einen Verrat an seiner Klasse. Die Presse ist heute das wirksamste Mittel der Anechtung. Demächtigen wir uns die's Hebel und die Presse wird das wirksamste Mittel der Befreiung sein.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Friedrich Geist

Sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus. Vor allem danken wir dem Gesangsverein Eintracht für den ergebenden Grabgelang, sowie seinen Mitarbeitern, dem Deutschen Metallarbeiterverband, dem Fußballklub, dem Athletenklub, sowie dem Kaninchenverein für die zahlreiche Leichenbegleitung und Kranzspende. 4975
Grüdingen, den 27. September 1909.

August Geist und Familie.

Teure Zeit lehrt Sparsamkeit.

Alles ist teurer geworden. Deshalb bemüht sich jede Hausfrau, jetzt möglichst vorteilhaft einzukaufen, um auf diese Weise zu sparen. — So spart sie z. B. viel Geld, wenn sie täglich Kathreiners Malzkaffee nimmt, denn er ist billig, dabei wohlschmeckend und bekömmlich.

4963

Zwei tüchtige
Eudyschuhmacher
per sofort gesucht. 4977
Gottlieb Dagenbach
Schuhfabrik, Appenweiler.

Friseurgeschäft
in Industrieort, konkurrenzlos, neuzeitl. eingerichtet, mit 3300 Mk. Einnahme ist wegungshalber für 700 Mk. bar zu verkaufen. Off. unt. M. M. an die Exped. d. Blattes erbeten. 4976

Briketts

7 Stück 10 Pfg.
Zentner 1.30 Mk.

Bügel-Kohlen
2 Pfd.-Paket 15 Pfg.

Bündel-Holz
1 Bündel 12 Pfg.

30 " 3.30 Mk.
50 " 5.— Mk.
empfehlen 4648

Bucherer
in den bekannten Verkaufsstellen.
Telefon 392.

Prima junges
Ochsen-, Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
empfehlen 4980

Ch. Köhler

Mechaniker, Rudolfstr. 1.
Jeden Dienstag und Freitag:
Hausgemachte Leber- und Griebenwürste in bekannter Güte.

Mostäpfel

per Zentner 4.50 Mk. sind zu haben bei 4981

G. Stähle

Angartenstraße 55, 1. St.

1 Mansardenwohnung, 1 Zimmer, Küche mit Gas, Ab- schluss, Keller und Zubehör, ist an Leute ohne Kinder per sofort oder später zu vermieten. Näh. Röhrenstr. 92a, 3. St. 4972

Anständiges Mädchen oder Arbeiter findet heizbares 4978
möbliertes Zimmer
Sumboldstr. 35, 1. St.

Schützenstr. 87 4. St., ist ein möbl. Zimmer an 2 Herren auf 1. Oktober zu verm. 4972

Sybelstr. 14, 3. St., ist ein möbl. Mansardenzimmer billig zu vermieten.

Bett, vollständig, für 20 Mk. zu verkaufen. 4979
Näheres Bahnhofsstr. 14, 4.

Frankländer billig zu verkaufen. Waldstraße 5, Hof.

Damen- und Kinder-Kleider werden rasch, billig u. geschmackvoll angefertigt
Schützenstr. 62, 3. St.

Sämtliche
Literatur
und
Schul-Artikel
empfehlen

Partei-Buchhandlung

Stadt. Vierordtbad. Schwimmhalle.

Winterabonnement giltig vom 1. Oktober bis 1. April
für Erwachsene Mk. 13.—
für Kinder Mk. 6.50. 4977

Durlach.

Geschäftsübernahme u. Empfehlung

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefl. Mitteilung, daß ich das in meinem Hause Amalienstraße Nr. 33, bisher von Herrn G. Kübler betriebene

Spezereigeschäft

übernommen habe. Empfehle nebst allen einschlägigen Spezereiwaren, Flaschenbier, Wurstwaren, Zigarren und Zigaretten, Kau- und Rauchtabelle. Mache speziell auf meinen rühmlichst bekannten Nordhäuser Rauchtabelle aufmerksam. 4974

Hochachtungsvoll
Karl Buch.

Stadtgarten.

Morgen Mittwoch, den 29. September, nachm. 4 Uhr,

Mittwochs-Konzert

der gesamten Kapelle des

Bad. Leib-Grenadier-Regiments

Leitung: Königlich-musikalischer Direktor Adolf Voetteg.

Eintritt: Abonnenten 80 Pfg.
Nichtabonnenten 50 Pfg.
Programm 10 Pfg.

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Lieferung von Sand- steinpflastersteinen.
Die Lieferung von etwa 860 qm Sandsteinpflastersteinen soll im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden. Angebote sind unter Verwendung der besonderen Vor- drucke verschlossen und mit ent- sprechender Aufschrift versehen spätestens **Mittwoch, 6. Okt. d. J., vorm. 10 Uhr**, bei uns einzureichen. Bedingungen und Angebotsdrucke werden auf Verlangen kostenlos abgegeben. Karlsruhe, 20. Septbr. 1909.
Stadt. Tiefbauamt. 4919

Bekanntmachung.
Im Hundezwinger des städt. Wafennießers, Schlachthaus- straße 17, (zwischen Kaserne und Eisenbahn) befinden sich nach- stehende herrenlose Hunde
1. ein grauer Schwanzer (männlich),
2. ein weißer Foxterrier (männlich),
3. ein gestromter Voger (männlich).
Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt werden, getötet bzw. veräußert. Karlsruhe, den 27. Sept. 1909.
Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion. 4970

Scherrstr. 13 4. St. ist ein Mansardenzimmer, möbliert od. unmöbliert zu verm. Näh. 1. Stod. 4971

Freiburg.

Colosseum.

In jeder Vorstellung
Miß Alice

Dianda

Welt-Attraction!

Derner die anderen neu engagierten

Künstlertruppen
von welchen jede einzelne Nummer ein Vergnügen für sich bildet. 4855

Kassa 7¹/₂, Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf: Neues Zigarrenhaus Robert, Kaiserstr. 44, Ecke Schiffstr. — Telefon 1271. —

Extra-Angebot in Wirtschaftsartikeln.

Nur so lange Vorrat verkaufen wir grosse Posten Haushaltungs-Gegenstände zu enorm billigen Preisen. — Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslage. —
Verlangen Sie an unseren Kassen Rabattsparmarken.

Lampen.

| | |
|---------------------------------------|-----------------------|
| Küchenlampe Rundbrenner 6" | 52 |
| Küchenlampe Rundbrenner 8" | 65 |
| Küchenlampe Rundbrenner 10" | 75 |
| Küchenlampe Flachbrenner 5" | 29 |
| Küchenlampe Rundbr. mit Spiegelblende | 85 |
| Flurlampe Sternbrenner | 20 |
| Flurarmlampe Sternbrenner | 58 |
| Flurarmlampe 6" | 1.35 |
| Tischlampe 10" | 14" |
| Alabasterfuss | 1.45 1.95 |
| Tischlampe 10" | 14" |
| Gussfuss | 1.35 2.25 |
| Tischlampe Majolikafuss 14" | 3.90 |
| Tischlampe Messingfuss 14" | 4.25 |
| Tischlampe 10" | 14" |
| imit. Onixfuss | 1.95 2.85 |
| Tischlampe 10" | 14" |
| galv. Fuss | 1.75 2.45 |
| Hängelampe einfache Ketten ohne Zug | 2.75 |
| Hängelampe einfache Ketten mit Zug | 28 cm 3.75 30 cm 4.75 |
| Hängelampe doppelte Ketten mit Zug | 28 cm 4.25 30 cm 5.90 |

Hängelampe Majolikakörper mit einfachen und doppelten Ketten 8.50, 7.25, 5.75
Sturmleaternen 2.50, 1.85, 1.35
Laternen viereckig 1.25, 85, 58, 38

Winter-Artikel.

Kohlenfüller stark 1.10, 98, 88
Kohlenkasten mit Deckel, mod. Dek. 4.90, 3.75, 2.50, 1.95
Kohlenschaufel 18, 13, 11
Feuerhaken 14, 12
Ofenschirme 5.25, 3.85, 2.50
Wärmflaschen 28 cm 90
Wärmflaschen stark verz. 1.95, 1.65

Diverses.

Bratkapsel, rund, stark 1.25
Spülbürstengarnitur mit 4 Bürsten 90
Petroleumkanne, extra stark, 2 Lt. 85
Kaffeemühle, gutes Werk 90
Wiegemesser mit Halter u. Schneidbrett 90
Zwiebelbehälter, modernes Dess. 42
Topflappenbehälter, mod. Dess. 42
Mandel-Reibmaschine 1.10

Eierschrank mit Delfteinlage 48
Küchenhandtuchhalter mit Brett 45
Gewürztagere mit 6 Tonnen komplett 1.45
Wallholz mit Halter 1.20, 90
Holzgarnitur, besteh. aus Kochlöffel, Quirle, Reibekeule, Wallholz 1.25
Hackbrettgarnitur, bestehend aus Hackbrett, Fleischklopper, Quirle, Messerputzbank, Kartoffelstösser, kompl. 98
Lampenglocken 10" 14" 23 38
Gaszylinder glatt 9
Jenaer Lochzylinder 18
Glühströmpfe Stück 38, 28, 18, 12
Gasglocken Stück 48
Gasszylinder Stück 48
Zylinderputzer 12, 9, 7
Küchenwagen, gutes Werk 2.25, 1.65
Fleischhackmaschinen 3.75
Markittaschen 65, 58, 48
Ein Posten offene Marktkörbe 90

10% Rabatt auf sämtliches **Aluminium-Geschirr.**

Montag bis Freitag 4966

10% auf Gardinen, Linoleum, Läuferstoffe, Bettvorlagen, Schlafdecken, Sofakissen.

15% Rabatt auf Bodenteppiche.

Hermann Schmoller & Cie.

Diese Woche

zum Umzug!

Herrmann Tietz.

Glas- und Porzellan
Haushalt-Artikel
Holz- und Korbwaren
Teppiche und Gardinen

Mehger-Verband Karlsruhe.

Nachstehende Firmen haben die Forderungen der Gehilfen bewilligt...

Südstadt: Dietrich, Friedrich, Wilhelmstraße 28. Gebr. Hensel, Marienstraße 70...

Oststadt: Gebr. Hensel, Rudolfstraße 28. Heinrich Lang, Ede Durlacher Allee...

Mittstadt: Gartner, Ludwigplatz. Gebr. Hensel, Kriegstr. Kaiserstraße (Ede Kronenstr.)...

Südweststadt und Weststadt: Gartner, Ede Hirsch- und Sophienstr. Ede Klumprecht...

Mühlburg: Gebr. Hensel, Rheinstraße. Käppeler, Ludwig, Rheinstraße. Kothhammer, Karl...

Unentgeltlichen Unterricht

in französischer Sprache für befähigte Schüler und Schülerinnen der Volksschule...

Anmeldungen sind bis zum 4. Oktober ds. Js. an den Arbeiterbildungsverein...

Der Vorstand. NB. Die unentgeltlichen Kurse für Männer und Frauen...

Bekanntmachung.

Den Verkauf von Wochen- und Monatsarten in Durlach betr. Die seither von Herrn Hugo Steinbrunn...

Meersburger Ausstellungs-Lotterie

von 20 Kalbinnen, Maschinen, Geräten etc. Zusammen 9000 Mark.

Frankfurter Pferde-Lotterie

Ziehung 6. Oktober M. 64000 W. alle Treffer mit 70, 80 bezw. 90% in Bargeld rückzahlbar.

Carl Götz

Hebelstraße 11/15, Karlsruhe. Arbeiter! agitiert für den Volksfreund.

Kohlen.

Zu Sommerpreisen offerieren wir unsere anerkannt prima erstklassige Ware.

1a gew. und gef. Rußkohlen II zu M 1.25

1a Fettschrot " " " 1.10

1a englische Anthracitruß II " " " 1.90

bei Abnahme von 30 Ztr. in offener Fuhre frei ans Haus...

Defillationsstoks für Zentralheizungen, Eisform- und Braunkohlen-Bricketts...

Syndikatsfreies Kohlen-Kontor Ludwigshafen a. Rh. G. m. b. H., Abt. Karlsruhe.

Bureau: Karl Nieß, Scheffelstraße 59. Lager: Westbahnhof, Neustraße.

Künstliche Zähne, ganze Gebisse, Plombieren.

Zahnziehen schmerzlos. Reparaturen zerbrochener Gebisse. Mässige Preise. 4420 Carl König, Dentist.

10 Pfenning 5 Pfenning Haisa-Velchen- oder Packet Terpentin Seifepulver...

Neu eingeführt! Pflanzen-Fett

als Ersatz für das teure Schmalz 55 empfehlen 4968 Pfannkuch & Co.

Rastatter Sparkochherde

empfehlen in großer Auswahl Heiner Mannherz, Blechner und Installateur.

Zum goldenen Fahn Wielandstraße

Habe immer noch hochtrockene Wurstwaren und vorzüglichen süßen Apfelmose...

Medicin. Ungarweine,

dem analysiert, in vorzüglicher Qualität, offeriert zu billigen Preisen...

Bienehonig (Zimmenhonig) garant. rein, großes Quantum...

Müppurrerstraße 34, part. ist ein gut möbl. Zimmer billig zu vermieten.

Herde, Oefen, Gas-herde, Küchen- u. Haus-haltungs-Artikel

kaufte man immer noch am besten und billigsten bei Ernst Warg, Luitensstraße Nr. 45.

Herrenkleider, getragen, für größere Figur, sind billig zu verkaufen...

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 15. bis 25. Sept.: Veria Erika Hildegard Vater Julius Wölle, Schloffer...

Eheaufgebote vom 24. Sept.: Wilhelm Augenstein von Gbbrichen, Schloffer hier...

Eheschließungen am 25. Sept.: Ewald Reil von Rastatt, Ingenieur in Mannheim...

Standesbuchauszüge der Stadt Freiburg.

Geboren: Josefina Theresia, B. Josef Givv, Bierbrauer. Wilhelm Gustav Kurt...

Aufgebote: Friedolin Weller, Blechner, mit Agatha Schupp hier...

Bestorben: Emilie Wirtler geb. Huber, 41 J. 9 M. 13 T. alt, Ehefrau des Schloffers...